

Salz der Erde



Journal der katholischen Kirche Lüneburg

Ausgabe 1/2019



**Bei euch aber
soll es
nicht so sein.**

(Mk 10,43)

Einmal besinnlich



„Bei euch aber soll es nicht so sein“ (Mk 10,43).

Hier, so scheint mir, ist in wenigen Worten zusammengefasst, was das ganz Andere eines Lebens aus dem Vertrauen auf Gott, aus dem Vorbild der Haltung Jesu ist, was Christ werden meint.

Die Situation, die uns vorweg im Markusevangelium geschildert wird (Mk 10,35ff.), ist urmenschlich, nicht nur männlich, und überall anzutreffen: in unseren Parteien, Betrieben, Verwaltungen, Vereinen, Freundeskreisen, Kirchengemeinden, Partnerschaften und Kinderzimmern. Jakobus und Johannes treten mit der Bitte an Jesus heran, in seinem Reich rechts und links von ihm sitzen zu dürfen. Die anderen Jünger regen sich über diese Bitte auf, weil sie im Grunde denselben Wunsch hatten (hätte ich vermutlich auch gehabt;-)), aber nur zu feige waren, ihn auszusprechen. Dieser Wunsch wohnt in vielen Herzen, weil er unserem ramponierten Ego gut täte, denken wir. Als die Männerriege sich daraufhin so richtig „in die Haare“ kriegt, ruft Jesus sie zu sich und macht ihr ruhig und unmissverständlich klar, worauf es im Reich Gottes ankommt ...

Dieser Satz „Bei euch aber soll es nicht so sein“ – er kommt mir oft in den Sinn in Situationen, in denen ich mal wieder fürchte, in irgendeiner Weise zu kurz zu kommen. Ich empfinde ihn wie eine Trillerpfeife, mit der Jesus mich wieder auf das hinweist, was wirklich ins Leben führt. Klar sind damit die inneren Kämpfe und Negativ-Gefühle nicht einfach so weggepustet (schön wär's!), aber trotzdem ist innerlich der Ring frei für den Kampf gegen das, was mich am Leben hindert, anstatt mich wirklich glücklich zu machen – und eben nicht den Kampf gegen meine Mitmenschen.

Jörg Zink, der 2006 verstorbene evangelische Theologe, schrieb einmal einen Text zur christlichen Gelassenheit, der ziemlich nahrhaft ist, indem er einen Weg zum inneren und äußeren Frieden beschreibt:

„Uns ist ein Auftrag gegeben: Wir leben in der Liebe Gottes und sollen sie für andere spürbar machen. Wir sind Saat für das Reich Gottes und für seine Gerechtigkeit. Das ist der Sinn unseres Lebens. Es kann sich also durch uns in dieser Welt etwas ändern. Ich will es noch einmal mit einfachen Worten sagen: Scheue dich nicht, den Kürzeren zu ziehen. Das ist der Weg zur Gerechtigkeit. Lass dir etwas entgehen, so gibst du den Menschen um dich her mehr Leben. Wolle niemals einen Sieg. Das ist der Weg zum Frieden. Wolle nicht Recht haben. Das ist der Weg zur Gemeinschaft mit den Rechthabern. Sorge nie nur für dich selbst. Das ist der Weg zum Glück. Warte nicht für alles auf einen Lohn. Das ist der Weg zur Erfüllung. Versuche nicht, dich zu sichern. So wirst du frei und dein Weg offen sein. Lass dich los, so bekommst du dich selbst in die Hand. Wolle dich nicht selbst verwirklichen. So

gewinnst du dich selbst. Niemand steht über dir außer Gott allein. Du kannst also für deine Überzeugung stehen gegen jeden Trend und jede Macht. Liebe und geh an deine Arbeit. Du wirst nicht nach ihrem Sinn fragen müssen. Und so stehen wir wieder auf der Straße und haben ein Leben vor uns, das uns, wie Jesus sagt, glücklich machen wird. Wolle also glücklich sein. Um dies aber zu erreichen, darf dir dein eigenes Glück nicht das einzige Ziel sein, sonst wird es dir immer wieder aus der Hand gleiten. Mühe dich darum, das Glück der Menschen um dich her zu stärken, so wirst du das bleibende Glück finden. Das bleibende Glück ist freilich, wie alles, was dir gelingt, eine Gnade von Gott.

Aus alledem geht hervor, dass es bei der Ethik, die Jesus uns zeigt, weniger um das geht, was wir tun, was wir erreichen, was wir bewirken können, sondern vielmehr um das, was wir lassen können, ohne dabei irgendetwas zu verlieren. Es geht um ein Lassen, das aus der großen Gelassenheit kommt, die eine Frucht des Glaubens ist.“ (Aus „Die Quellen der Gelassenheit“)

Ihr Diakon Martin Blankenburg

Inhalt

Einmal besinnlich	Seite 2
Bei euch aber soll es nicht so sein	Seite 3
Pfarrerei-Synode	Seite 8
Religionen im Gespräch/Buchvorstellung	Seite 11
Sternsinger	Seite 12
Kirchbus/Neues	Seite 13
Besondere Gottesdienste	Seite 14
Regelmäßige Gottesdienste	Seite 15
25 Jahre Priester	Seite 16
Was ist eigentlich ...?	Seite 18
Tobias-Gemeinschaft/2Flügel	Seite 19
typisch ich/Vortrag Populismus	Seite 20
St.-Ursula-Schule/Kinderbuch	Seite 21
Ihr Gemeindebeitrag	Seite 22
Von draußen drinnen/Krabbeliges	Seite 23
Verabschiedung Veronika Schöpfer	Seite 24
Jugend in Aktion	Seite 25
Klinikseelsorge/SOS	Seite 26
Neuer Kirchenvorstand/Sie erreichen uns	Seite 27
Gesucht/Bürgerbrunch	Seite 28

Anspruch und Wirklichkeit

„Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein“ (Mk 10,43). Mit diesen Worten „nordet“ Jesus seine Jünger wieder ein. Gerade erst hatte er ihnen seinen Tod und seine Auferstehung angekündigt: „Wir gehen jetzt nach Jerusalem hinauf; dort wird der Menschensohn den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten ausgeliefert; sie werden ihn zum Tod verurteilen und den Heiden übergeben; sie werden ihn verspotten, anspucken, geißeln und töten. Aber nach drei Tagen wird er auferstehen.“ (Mk 10,33-34). Sie aber haben nichts Besseres zu tun, als sich um die besten Plätze im Himmelreich zu streiten.

Ist das heute in der Kirche anders? Eigentlich ist doch alles klar. Wir wissen, dass das Gebot der Liebe – zu Gott und zu meinem Nächsten wie zu mir selbst – zu den Kernanliegen Jesu gehört. Dabei einander zu dienen, sollte logische Konsequenz sein.

Soweit der Anspruch. Aber die Wirklichkeit sieht oft ganz anders aus. Derzeit diskutieren wir in der Kirche über Themen wie Missbrauch von Kindern und Schutzbefohlenen, Machtmissbrauch und ungerechte Strukturen. Eigentlich bräuchte es eine neue „Reformation“. Es braucht Reformen und Neuanfänge. Papst Franziskus geht in Vielem mit gutem Beispiel voran. Aber er stößt an Grenzen, auch persönliche, und auf viele Widerstände. Zu unterschiedlich sind die Interessen, und auch die Voraussetzungen in den

verschiedenen Teilen der Welt. Wer von der jüngsten Konferenz der Vorsitzenden der weltweiten Bischofskonferenzen schnelle Lösungen erwartet hatte, ist enttäuscht worden. So schnell und so einfach geht es offenbar nicht. Zumal die Gegebenheiten weltweit nicht einheitlich sind. Das fängt schon damit an, dass es nicht überall staatliche Organe wie bei uns gibt, die unabhängig und gerecht arbeiten. Deutlich geworden ist nur: Es muss etwas geschehen! Wir können so nicht weitermachen. Aber was tun?

Viele fühlen sich angesichts dieser Krise machtlos. Was können wir schon ändern? Manche verlassen aus Frust die Kirche. Aber dadurch wird nichts geändert. Kirche – das sind ja eben nicht nur „die anderen“, Kirche sind wir selbst als Getaufte. Umso wichtiger ist es, dass wir uns immer wieder neu dem Anspruch Jesu und unser Tun auf den Prüfstand stellen.

In diesem Heft wollen wir unter der Überschrift „Bei euch aber soll es nicht so sein“ deutlich machen, dass sich ja längst etwas tut: in unserem Bistum, aber auch in unserer Gemeinde. Menschen handeln eben ganz oft anders als „man“ das eben so tut. Die Wirklichkeit ist nicht immer nur dunkel. Sie ist aber auch nicht nur schwarz und weiß. Es gilt, die Schattierungen und Farben zu entdecken. Auch wenn die Wirklichkeit immer von Menschen gestaltet wird, die eben auch Fehler machen: WIR sind heute aufgefordert, die Kirche Jesu Christi zu sein und zu gestalten.

Carsten Menges

Was sagt unser neuer Bischof?

Am 1. September 2018 wurde Dr. Heiner Wilmer SCJ zum Bischof von Hildesheim geweiht. Seitdem bemüht er sich neben einem intensiven Dialog mit den Menschen im Bistum auch um sehr klare Worte. Der „Kölner Stadt-Anzeiger“ hat im Dezember ein interessantes Interview mit ihm geführt, das wir hier abdrucken.

Als Konsequenz aus dem Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche fordert der neue Hildesheimer Bischof Heiner Wilmer ein „radikales Umdenken“ und Untersuchungen in Form von „Wahrheitskommissionen“.

Der Missbrauch von Macht stecke „in der DNA der Kirche“, sagte Wilmer dem „Kölner Stadt-Anzeiger“; und weiter: „Mit mir wird es kein klammheimliches Verschwindenlassen in irgendwelchen Schubladen geben.“

Der Hildesheimer Bischof warnte: „Wir nehmen das Problem von sexualisierter Gewalt und Machtmiss-

brauch in der Kirche immer noch nicht ernst genug.“ Wem es wie ihm um Gerechtigkeit für die Opfer gehe, der müsse „alles Geschehene aufdecken und aufklären, so gut wir können“. Wilmer verlangte auch tiefgreifende theologische Konsequenzen. „Wir werden den Glauben an die 'heilige Kirche' in Zukunft nur noch dann redlich bekennen können, wenn wir mitbekennen: Diese Kirche ist auch eine sündige Kirche.“ Es gebe „Strukturen des Bösen“ in der Kirche als Gemeinschaft. Die Bischöfe in Deutschland säßen, so Wilmer, „für mein Empfinden immer noch zu sehr auf dem hohen Ross“. Der neue Hildesheimer Bischof verlangte mehr Teilhabe für Laien und warnte Kritiker solcher Forderungen wie etwa den deutschen Kurienkardinal Gerhard Ludwig Müller vor „Geschichtsvergessenheit“. „Um das Böse in der Kirche einzudämmen, brauchen wir eine wirksame Kontrolle der Macht in der Kirche.“ Es brauche „Gewaltenteilung“ und „ein System von 'Checks and Balances'“. Der Bischof räumte ein, als Vertreter der „Täterseite“ habe auch er Schuld, auch wenn er selbst kein Täter sei.

Wilmer hatte zuletzt als erster deutscher Bischof von Versagen seiner Amtsvorgänger gesprochen und dabei auch Namen genannt, unter anderem den von Heinrich Maria Janssen (Bischof 1957-1982). Diesem wird vorgeworfen, einen jungen Ministranten „regelmäßig“ sexuell missbraucht zu haben. Namen zu nennen, gehöre zur Wahrhaftigkeit, betonte Wilmer. „Andererseits wird es uns nicht helfen, nun andauernd Namen und immer noch mehr Namen zu nennen.“ Besser wäre, wenn die Täter selbst und jene, die sie deckten oder Opfer vernachlässigten, sich dazu bekenneten; „aber das sagt sich leichter, als es manchmal ist“. Allemal könne „dieses schwierige Thema das Bistum spalten“.

www.kiz-online.de/hildesheimer-bischof-will-wahrheitskommission-zu-missbrauch

Interessant hierzu auch ein offener Brief an Kardinal Reinhard Marx, nachzulesen z. B. unter www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/offener-brief-an-marx-theologenfordern-reformen

Umgang mit Missbrauchsfällen

Was tut unser Bistum?

Im Umgang mit den Missbrauchsfällen hat unser Bistum Fehler gemacht. Das ist unbestritten. Trotz aller redlichen Bemühungen wurde mitunter zu wenig getan oder auch falsch gehandelt. Das hat ein Gutachten des Münchner Instituts für Praxisforschung und Projektberatung (IPP), das im Oktober 2017 vorgestellt wurde, deutlich benannt. Das Bistum Hildesheim hatte ganz bewusst ein externes Gutachten in Auftrag gegeben, das überprüfen sollte, wie der bisherige Umgang des Bistums mit den bekannten Missbrauchsfällen gelaufen ist.

Domkapitular Martin Wilk, der Leiter der Hauptabteilung Personal/Seelsorge, räumte ein: „Die Erkenntnisse des IPP-Gutachtens waren niederschmetternd, aber wichtig.“ Es sind vor allem vier Schlussfolgerungen, die das Bistum als erste Maßnahmen gezogen hat.

Größtmögliche Unabhängigkeit des bischöflichen Beraterstabes

Die Ansprechpartner für Verdachtsfälle sexuellen Missbrauchs wurden neu berufen. Es sollten bewusst Menschen sein, die in keinem Dienst- oder Anstellungsverhältnis des Bistums stehen. Die Vorsitzende des Beraterstabes ist nun die ehemalige Bundes-Gesundheitsministerin Andrea Fischer. Außerdem wurde dem Beraterstab eine hauptamtliche Geschäftsführerin an die Seite gestellt. Hinzu werden für das Bistum regionale Ansprechpartner/innen benannt, die in Verdachtsfällen direkt kontaktiert werden können. Zum Jahresbeginn haben bereits die Ärztin Angelika Kramer aus Hildesheim und die Diplom-Psychologin Michaela Siano aus Helmstedt diese Aufgabe übernommen.

Präventions-Arbeit

Domkapitular Wilk verspricht, dass die Präventionsarbeit im Bistum weiter konsequent fortgesetzt wird. Ziel ist es, dass möglichst alle Ehrenamtlichen in

diesem Bereich sensibilisiert werden. Unter der Überschrift „Augen auf – Hinschauen und schützen“ sollen Menschen befähigt werden, Signale wahrzunehmen, die missbrauchte Kinder und Jugendliche eventuell aussenden. Erschreckend ist die Statistik, dass missbrauchte Kinder im Schnitt sieben Erwachsene kontaktieren müssen, bis sie wahrgenommen werden und Hilfe erhalten.

Vor fünf Jahren begann das Bistum mit diesen Präventions-Schulungen. Inzwischen werden Vertiefungskurse für alle Ehrenamtlichen angeboten, die vor fünf Jahren eine Schulung gemacht haben.

In einem Gespräch mit der niedersächsischen Justizministerin Barbara Havliza im Herbst 2018 haben Vertreter der drei niedersächsischen Bistümer (Hildesheim, Osnabrück und Offizialat Vechta) deutlich gemacht, dass in den vergangenen fünf Jahren in Niedersachsen über 15.000 Ehrenamtliche im Bereich der Prävention geschult wurden. Ihre Reaktion war: „Ach, das wusste ich ja gar nicht. Warum machen Sie das denn nicht mehr bekannt?“

Vielleicht liegt hier das Problem. Negativschlagzeilen sind nach wie vor interessanter. Kaum jemand will derzeit hören, was schon geschieht. So sind manche Forderungen nach Sofortmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Bischofstreffen in Rom längst umgesetzt. Sicher nicht überall, aber in unserem Bistum schon.

Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft

Immer wieder wird lautstark gefordert, die Bistümer sollten endlich mit der Staatsanwaltschaft zusammenarbeiten und Akten herausgeben. Das tut unser Bistum bereits seit vielen Jahren. So gab es z.B. Anfang der 2000er Jahre einen Hinweis, dass ein Priester unseres Bistums Kinder missbrauchen könnte. Das Bis-

tum hat diesen Verdacht sofort an die zuständige Staatsanwaltschaft weitergegeben. Diese hat allerdings nichts unternommen, da es aus ihrer Sicht keinen ausreichenden Anfangsverdacht gegeben habe. Einige Jahre später stellte sich heraus, dass besagter Priester zwei Jungen hundertfach missbraucht hatte. Er wurde zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt und aus dem Priesterstand entlassen.

In anderen Fällen hat das Bistum Staatsanwaltschaften gebeten, anhand der vorliegenden Akten zu überprüfen, ob in der Vergangenheit strafrelevante Taten vorgelegen haben. Die angefragten Staatsanwaltschaften haben daraufhin geantwortet, dass sie viele Akten gar nicht einsehen wollen. Dies ist immer dann der Fall, wenn der mutmaßliche Täter bereits verstorben ist oder die möglichen Taten bereits verjährt sind. In diesen Fällen sind die Akten für die Staatsanwaltschaft nicht mehr relevant. Deshalb sucht unser Bistum nach Möglichkeiten, solche Fälle von externen Gutachtern anschauen und bewerten zu lassen.

Auch die in der Öffentlichkeit oft geforderte „Null-Toleranz-Politik“ gegenüber Missbrauchs-Tätern wird vom Bistum Hildesheim längst praktiziert.

Es wurden Fehler gemacht, das ist wohl allen Beteiligten bewusst. Es gilt nun, daraus Konsequenzen zu ziehen, Abläufe zu verbessern und vor allem externen Sachverständigen hinzuzuziehen. Hier ist das Bistum Hildesheim auf einem guten Weg – und sicher auch einer der Vorreiter unter den deutschen Diözesen.

Schutzkonzept für alle Gemeinden

Das Bistum hat bereits 2016 alle Pfarrgemeinden aufgefordert, für den eigenen Bereich ein institutionelles Schutzkonzept zu erarbeiten. Darin sollten mögliche Gefährdungsorte in den

Kirchorten wahrgenommen und benannt werden. Auch soll mit einem Verhaltenskodex klargestellt werden: Dafür stehen wir in unserer Gemeinde, das nehmen wir uns vor. Und schließlich soll klar geregelt werden, welche Schritte und Ansprechpartner es im Falle eines möglichen Missbrauchs gibt.

In unserer Pfarrei hat sich daraufhin eine Arbeitsgruppe gebildet, die zunächst alle Gruppen und Gremien gebeten hat, die eigene Arbeit und auch unsere Gebäude und Flächen in einer Risiko-Ana-

lyse auf mögliche Gefährdungspotentiale hin zu überprüfen. Aus den Rückmeldungen hat die Arbeitsgruppe dann einen Verhaltenskodex entwickelt, den Sie untenstehend finden. Der Pfarrgemeinderat hat diesen Kodex im vergangenen Jahr zur Kenntnis genommen und in Kraft gesetzt.

Der letzte Schritt für das Schutzkonzept unserer Pfarrei ist noch offen. Hier warten wir zunächst die neue Zusammensetzung des Bischöflichen Beraterstabes in Hildesheim und die Benennung einer

regionalen Ansprechperson für unsere Nordregion ab, damit dann auch alle Informationen aktuell sind.

Das Bistum hat außerdem gefordert, dass jede Pfarrgemeinde eine Präventions-Fachkraft benennt, die dann vom Bistum geschult wird. Die Präventions-Fachkraft für unsere Pfarrei ist Frau Heidrun Hannemann. Sie ist erreichbar unter Email kindeswohl@kath-kirche-lg.de. Einen telefonischen Kontakt können Sie bei Bedarf über das Pfarrbüro erfragen.

Verhaltenskodex zur Prävention sexualisierter Gewalt für die Pfarrei St. Marien, Lüneburg

Für alle ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendarbeit der Pfarrgemeinde St. Marien.

Pastorale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bietet eine Gemeinschaft, in der persönliche Nähe, Lebensfreude und selbstbestimmtes Handeln Raum finden. Ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende übernehmen in vielfacher Weise Verantwortung für das Wohlergehen der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Ein Ziel ist es, sie so zuverlässig wie möglich vor sexualisierter Gewalt zu schützen. Der Verhaltenskodex ist dafür ein wichtiges Mittel. Klare und transparente Regeln für alle ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitenden sollen helfen, allen Beteiligten Orientierung und Sicherheit vor Grenzverletzungen, sexuellen Übergriffen und sexuellem Missbrauch – und damit auch vor falschem Verdacht – zu geben.

Allen Kindern, Jugendlichen und Erziehungsberechtigten, die Angebote der Kinder- und Jugendpastoral wahrnehmen, wird dieser Verhaltenskodex bekannt gemacht.

In der pädagogischen und pastoralen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gehört ein klares Vertrauensverhältnis zwischen Mitarbeitenden und den ihnen anvertrauten jungen Menschen zu den wichtigsten Grundvoraussetzungen. Diese Beziehungen sollen von positiver Zuwendung, Respekt und Transparenz geprägt sein und schließen einen verantwortungsbewussten Umgang mit Nähe und Distanz ein. Dabei werden individuelle Grenzen der Kinder und Jugendlichen geachtet.

Daraus ergeben sich folgende Punkte:

1. Alle Mitarbeitenden verpflichten sich, den Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten zu eröffnen, Beschwerden zu äußern. Die Beschwerdewege müssen gegenüber dem Team, sowie den Kindern und Jugendlichen und ihren Erziehungsberechtigten transparent und öffentlich sein. Wer eine Beschwerde äußert, wird ernstgenommen und erhält eine persönliche Rückmeldung. Beschwerden sind möglich bei allen Personen des Vertrauens, bei Gruppenleiter*innen, Katechet*innen, beruflich Mitarbeitenden und bei der Präventionsfachkraft.
 2. Alle Mitarbeitenden verpflichten sich, Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe unter Minderjährigen im jeweiligen Leitungsteam der Gruppen zu thematisieren, zu dokumentieren und entsprechende Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die Präventionsfachkraft der Gemeinde (zur Zeit ist dies Frau Heidrun Hannemann) wird entsprechend informiert. Sie ist zu erreichen unter der Mailadresse kindeswohl@kath-kirche-lg.de.
 3. Fahrten und Veranstaltungen über Nacht, an denen Jungen und Mädchen ab schulpflichtigem Alter bzw. Jugendliche verschiedener Geschlechter teilnehmen, sollen von einem gemischtgeschlechtlichen Team geleitet werden.
- Die Privat- und Intimsphäre der Kinder und Jugendlichen wird geachtet.
4. Achtsamer, respektvoller und gewaltfreier Umgang bilden u.a. die Grundlage unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Dies gilt für alle Aktionen und Spiele.
 5. Fahrdienste für einzelne Kinder und Jugendlichen sind mit diesen und den Erziehungsberechtigten abzustimmen.
 6. Einzelgespräche zwischen einer Leitungsperson und einem Kind/Jugendlichen in geschlossenen Räumen finden nur statt, wenn sie pädagogisch sinnvoll sind und andere Mitglieder im Leitungsteam vorab oder unmittelbar danach darüber informiert wurden.
 7. Ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende laden einzelne Kinder und Jugendliche nicht in ihre Privaträume ein.
 8. Alles, was ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende sagen und tun, dürfen Kinder und Jugendliche weiter erzählen. Es gibt darüber keine Geheimhaltung.
 9. Es wird respektiert, wenn jemand nicht fotografiert oder gefilmt werden möchte. Bei nicht öffentlichen Veranstaltungen dürfen Film- und Fotoaufnahmen von Kindern/Jugendlichen nur mit Einwilligung der Kinder und Jugendlichen und ihrer Erziehungsberechtigten veröffentlicht werden. Portraits bedürfen auch bei öffentlichen Veranstaltungen der Zustimmung der Kinder und Jugendlichen sowie ihrer Erziehungsberechtigten.
 10. Jugendschutz- und Betäubungsmittelgesetz werden eingehalten (insbesondere Alkohol, Zigaretten, FSK bei Filmen, USK bei Videospielen und Unterhaltungssoftware, Verbot von Betäubungsmitteln). Mitglieder des Leitungsteams stimmen sich einvernehmlich über den Umgang mit Alkohol innerhalb des Leitungsteams ab, sie konsumieren Alkohol nicht in Gegenwart von Kindern, Tabak nur in den dafür vorgesehenen Bereichen.
 11. Ehrenamtliche und beruflich Beschäftigte achten auf eine respektvolle und wertschätzende Sprache und Wortwahl und beziehen gegen sexistisches, diskriminierendes und gewalttätiges verbales und nonverbales Verhalten aktiv Stellung.
 12. Soziale Medien können auch für die Gemeindearbeit genutzt werden, z.B. in Form einer Facebook- oder WhatsApp-Gruppe. Wir verwenden keine Filme, Bilder, Spiele und Druckmaterial mit sexualisierten oder gewaltverherrlichenden Inhalten. Beim Posten von Fotos ist auf einen sensiblen Umgang mit der Privatsphäre der dargestellten Personen zu achten.

Die Regeln dieses Verhaltenskodexes werden regelmäßig daraufhin überprüft, ob sie überarbeitet, verbessert, korrigiert oder ergänzt werden müssen. Anregungen dazu nimmt unsere Pfarrei St. Marien über die üblichen Kontaktmöglichkeiten immer entgegen. Die Überprüfung erfolgt durch den Pfarrgemeinderat bzw. entsprechende Gremien.

Dieser Verhaltenskodex ist mit Annahme durch den Pfarrgemeinderat am 15.02.2018 in Kraft getreten.

café international: Interview mit Mohannad

Meinungsfreiheit – ein hohes Gut

Das „café international“ hat im Oktober sein dreijähriges Bestehen gefeiert. Von seinen Stammesbesuchern haben wir Mohannad interviewt und ihn – exemplarisch für viele Flüchtlinge – nach seinen Erfahrungen und Zukunftserwartungen gefragt. Mohannad ist 27 Jahre alt. Er stammt aus Aleppo und hat dort ein Lehrerstudium absolviert. Beruflich konnte er aufgrund seiner Flucht nicht mehr tätig werden. Sein Fluchtweg führte ihn von Syrien über den Libanon, die Türkei, Griechenland, Mazedonien, Serbien, Kroatien, Slowenien und Österreich nach Deutschland. Dabei war er mehrere Wochen in der Türkei und Österreich, bevor der Fluchtweg weiter nach Deutschland führte. In der Türkei traf er auch einen seiner Brüder, mit dem er dann gemeinsam nach Deutschland kam. Nach Zwischenaufenthalten in Bayern und im Harz lebt er nun über drei Jahre in Lüneburg.

ci (café international): Wie bist du in Deutschland aufgenommen worden?

M. (Mohannad): Ich bin sehr freundlich angesprochen worden und habe eine gute Akzeptanz erlebt. Das erleichtert das Einleben.

ci.: Du sprichst die deutsche Sprache bereits sehr gut. Hast du schon in Syrien Deutsch gelernt?

M.: Nein! In der Schule habe ich Englisch und Französisch gelernt. Im September 2016 fingen für mich die offiziellen Deutschkurse an, aber zuvor habe ich über YouTube bereits geübt.

ci.: Welche sprachlichen Qualifikationen hast du bisher erreicht?

M.: Ich habe zuletzt 2018 die B2-Prüfung absolviert.

ci.: Nach der Heimunterkunft bist du in eine 4er-Studenten-WG am Campus gezogen. Wie hast du dich dort organisiert?

M.: In der WG wohnte auch mein Bruder, ein syrischer Freund und eine Studentin aus Chile. Ich habe neben meinen Sprachkursen zwei Semester als Gasthörer verbracht und dann mit einem Brückenstudium begonnen. Außerdem konnte ich an sportlichen Aktivitäten auf dem Campus teilnehmen.

ci.: Hast du Kontakte zu deutschen Studenten aufnehmen können?

M.: Ich habe das studentische Umfeld als sehr hilfsbereit und offen erlebt. Zu einzelnen Studenten/Studentinnen habe ich weiterhin Kontakt.

ci.: Du hast dich dann entschlossen, eine kleine Wohnung allein zu beziehen und an der BBS eine Erzieherausbildung zu durchlaufen. Wie kam es dazu?

M.: Da mir mein Studium in Deutschland nur mit dem Abschluss „Bachelor“ anerkannt wurde, habe ich mich dazu durchgerungen, eine Ausbildung zu machen, die mir hier eine berufliche Perspektive eröffnet. Die Ausbildung dauert für mich zwei Jahre. Dann bin ich relativ unabhängig.

ci.: Kannst du dir vorstellen, in Deutschland zu bleiben?

M.: Das kann ich inzwischen sehr gut. Es ist großartig, wenn man erfahren kann, in einer Demokratie zu leben. Meinungsfreiheit ist ein hohes Gut, das wir in Syrien nicht kannten.

ci.: Auch an der BBS hast du Freunde gefunden. Mit einem Freund warst du neulich zum Bundesligaspiel in Bremen. Was gefiel dir dort besonders?

M.: Abgesehen vom Fußball fand ich die Atmosphäre beeindruckend, eine fröhliche, lockere Stimmung, eine tolle Organisation (z.B. um an seine Plätze zu gelangen ...), trotz der vielen Menschen war es eine „angstfreie“ Umgebung.

ci.: Zurzeit machst du im Rahmen deiner Ausbildung ein Praktikum an der St.-Ursula-Schule. Was beeindruckt dich und was fällt dir im Vergleich zum Erziehungskonzept deines Heimatlandes auf?

M.: Die gute Atmosphäre, die hier herrscht, schafft auch ein gutes Arbeitsklima. Mich beeindruckt die Lernstrategien und Lernkonzepte, auch die individuelle Unterstützung. Dass Grundschulkindern bereits Referate halten, nach ihrer Meinung gefragt werden, sich einbringen in Projekte und Arbeitsgemeinschaften, das halte ich auch für eine Erziehung zur Grundlegung demokratischer Werte. – Die staatliche Sorge um die

Kinder imponiert mir in Deutschland ohnehin. Wenn hier Familie versagt oder ausfällt, fühlt sich der Staat in der Pflicht, für die Kinder Versorgungsmöglichkeiten und Bildungszugänge zu schaffen. Das gibt es in Syrien nicht.

ci.: Du kommst recht regelmäßig zum café international. Was schätzt du dort besonders?

M.: Es ist eine sehr lebendige, offene Stimmung. Man kann mit Landsleuten, aber auch Menschen anderer Nationalitäten in Kontakt kommen. Die Organisatoren und Helfer des „café international“ sind sehr herzlich und hilfsbereit. Hier erfährt man Hilfe sehr vielfältiger Art: von der praktischen Vermittlung von Möbeln und Hausrat, von der Unterstützung bei der Berufsfindung bis hin zum zusätzlichen Deutschunterricht ..., aber auch gemeinsame Ausflüge, Feste der jeweils anderen Religion, Austausch von Fragen und Erlebnissen. Man hat hier bereits ein gutes Netzwerk geschaffen.

ci.: Bereitete es dir als Moslem zunächst Probleme, in das Gemeindehaus der katholischen Kirche zu gehen?

M.: Nein! Ich bekenne mich zu meiner Religion und arbeite auch ehrenamtlich in der Moschee, aber ich hatte auch in Syrien christliche Freunde. Toleranz und Offenheit sind für mich bedeutsame Werte, ohne die aus meiner Sicht der Frieden in der Welt nicht möglich ist.

ci.: Vielen Dank für das Gespräch!

*Das Interview führte
Monika Korthaus-Lindner*



FIT IN music
Vom Einsteiger bis zum Profi

**Deine Musikschule.
Kostenlose Probestunde.
Gesangs- und Instrumentalunterricht
für jedes Alter.**

FIT IN music | Soltauer Str. 40 in Lüneburg
Tel: 04131-927 54 35 | lueneburg@fitinmusic.de

www.fitinmusic.de



Caritasverband
für die Diözese
Hildesheim e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

am 30.01.2019 hat das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) aktuelle Todeszahlen auf dem Mittelmeer veröffentlicht: Im Jahr 2018 sind täglich durchschnittlich 6 Migranten und Flüchtlinge im Mittelmeer ertrunken. Insgesamt sind das 2.275 Tote. Mitverantwortlich macht das UN-Flüchtlingshilfswerk die EU – nämlich die Einschränkung der Such- und Rettungsmissionen sowie die Behinderung privater Seenotrettungsorganisationen. "Man kann sich nicht aussuchen, ob man Menschen in Seenot rettet oder nicht. Es ist keine Frage der Politik, sondern eine uralte Pflicht", sagte UNHCR-Chef Filippo Grandi (unter anderem das ZDF berichtete über die Zahlen des UNHCR).

In den letzten Monaten haben private Seenotrettungsorganisationen immer wieder vor europäischen Küsten ausharren müssen, weil die EU-Staaten die von ihnen geretteten Geflüchteten nicht aufnehmen wollten. Erst vorgestern konnten 47 Menschen in Italien an Land gehen, die vorher fast 2 Wochen an Bord der Sea Watch 3 ausharren mussten. Zuvor hatte der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte entschieden, dass Italien die Menschen an Bord des vor der italienischen Küste ankernden Schiffs zumindest mit den lebensnotwendigsten Dingen versorgen muss.

Die Bundesregierung setzt weiterhin auf die "Bekämpfung von Schleppern". Ein wichtiger Partner dabei ist die Zusammenarbeit mit der sogenannten Libyschen Küstenwache. Wie die Libysche Küstenwache vorgeht, wenn sie Menschen in Seenot auffindet, zeigt ein Video der New York Times, das in Zusammenarbeit mit der privaten Seenotrettungsorganisation Sea Watch entstand.

Es handelt sich um eine Rekonstruktion einer Hilfsaktion auf dem Mittelmeer, an der Sea Watch und die Libysche Küstenwache beteiligt waren. Das Video wurde am 27.01.19 auf Spiegel Online veröffentlicht. Der Spiegel Online schreibt dazu: "Menschen ertrinken neben dem libyschen Küstenwachtschiff, Helfer werden bedroht: Ein "New York Times"-Video rekonstruiert hautnah eine Hilfsaktion auf dem Mittelmeer, bei der mindestens 20 Menschen ihr Leben verloren. ACHTUNG - einige der hier gezeigten Szenen könnten verstörend wirken." Was das Video nicht mehr zeigt ist Folgendes: Menschen, die von der Libyschen Küstenwache „gerettet“ werden, werden zurück nach Libyen gebracht und dort in sogenannten Detention Centres – also Haftanstalten – als illegale Migranten inhaftiert. Ein Bericht des UNHCR von Mai 2018, über den verschiedenste Medien übereinstimmend (z.B. Spiegel Online) berichteten, spricht von Folter, Menschenhandel, Vergewaltigungen und mutmaßlichen Hinrichtungen. Das Auswärtige Amt hat die Zustände in libyschen Flüchtlingslagern in einem Bericht als KZ-ähnlich beschrieben.

Ich möchte diese Veröffentlichungen zum Anlass nehmen, um die politische Dimension der Arbeit der Caritas in den Fokus zu rücken. Die Caritas versteht sich als Anwältin für diejenigen Menschen, die tagtäglich unsere Beratungsdienste aufsuchen. Viele dieser Menschen sind ebenfalls über das Mittelmeer nach Europa gekommen und haben Glück gehabt, dass sie die Reise überlebt haben.

Insbesondere in diesem Jahr – dem Jahr der Europawahl Ende Mai – ist es wichtig auf die Folgen der deutschen und europäischen Migrationspolitik aufmerksam zu machen. Viele EU-Politiker*innen setzen auf weitere Abschottung und Verschärfung der Flüchtlings- und Migrationspolitik, um die Zahlen nach Europa kommender Migrant*innen weiter zu reduzieren. Dass es dabei um Menschenleben geht, spielt im Kampf um die Stimmen der Wähler*innen offenbar keine Rolle. Auch nicht, dass diese Symbolpolitik keine echte Lösung globaler und nationaler Probleme darstellt: Weder werden Menschen in lebensbedrohlichen Situationen zurückbleiben, wenn der einzige Ausweg ebenfalls lebensbedrohlich ist, noch löst sich die jahrzehntelange politische Vernachlässigung des Sozialstaats in Luft auf, wenn weniger Flüchtlinge und Migrant*innen nach Deutschland kommen.

Die Caritas muss auf diese Situation aufmerksam machen - beispielsweise in Form der Beteiligung an lokalen Seebrücke-Bündnissen oder der sichtbaren Teilnahme an Demonstrationen und Aktionen, die das Thema in den Mittelpunkt rücken. Im Jahr der Europawahl muss die Caritas mit den Menschen ins Gespräch kommen, ihnen komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge verständlich erklären und Lösungsvorschläge präsentieren. Die Caritas will die Menschen ausdrücklich ermutigen, an der Wahl teilzunehmen und eine kluge Wahl zu treffen. Denn eines der größten Probleme einer geringen Wahlbeteiligung wird eine daraus folgende Überrepräsentation der Ränder des Parteienspektrums.

Lassen Sie uns gemeinsam vorangehen!
Mit freundlichen Grüßen
Achim Eng Diözesan-Caritasdirektor

Der Kirchenvorstand St. Marien hat sich in seiner Sitzung am 20. Februar

für die Forderung des Caritasdirektors (auf der Grundlage seines Briefs) ausgesprochen,

Lüneburg zu einem „sicheren Hafen“ zu erklären.

Unsere erste Pfarrei-Synode

Die Gemeinde-Gremien wurden am 10./11. November 2018 neu gewählt. Dabei haben wir in unserer Pfarrei einen Vorschlag des Diözesanrates aufgegriffen und erstmals keinen Pfarrgemeinderat mehr gewählt. Stattdessen fand am 10. Februar unsere erste Pfarrei-Synode statt. Dazu waren Vertreter*innen aller Gruppen, Kreise und Einrichtungen, alle Hauptamtlichen und alle interessierten Gemeindemitglieder eingeladen, die mitdenken und mitplanen wollten, was in diesem Jahr in unserer Pfarrei Thema sein soll. Etwa 80 Personen sind dieser Einladung gefolgt.

Nach dem Gottesdienst in St. Marien und einem kleinen Empfang ging es zunächst darum zu sammeln: Wer gehört eigentlich zur „katholischen Kirche Lüneburg“. Alle Gruppen und Einrichtungen stellten sich kurz vor und füllten ein Plakat mit ihrem „Baustein“. Am Ende reichte das vorbereitete große Kirchen-Plakat kaum aus, so vielfältig war die Übersicht dessen, was es bei uns alles gibt. Auf die Frage des Pfarrers „Wussten Sie das alles?“ schüttelten viele den Kopf.



Nach dieser Vergewisserung ging es in der Mittagspause um die Frage: Welche Themen sind jetzt „dran“? Welche Aktivitäten schlage ich vor? Aus einer Vielzahl von Themenvorschlägen wurden schließlich Gesprächsgruppen gebildet. Alle Teilnehmenden konnten sich in zwei Runden jeweils einer Gruppe anschließen. Die Ergebnisse wurden auf Plakaten festgehalten, die wir hier verschriftlicht haben (siehe unten).

Die entscheidende Frage ist nun: Wie geht es mit diesen Vorschlägen weiter? Wer arbeitet weiter daran? Für einige Gruppen haben sich bereits Personen gefunden, die das Thema weiterführen würden. Sie können gern von Interessierten angesprochen werden, die bei der Synode vielleicht nicht dabei sein konnten und/oder neugierig geworden sind und sich bei dem einen oder anderen Thema einbringen möchten.

Vereinbart wurde, dass sich im September Vertreter*innen der Themen-gruppen zu einem Austausch treffen, ob und was aus den Ideen der Synode geworden ist.

Die nächste Pfarrei-Synode wird im kommenden Jahr wieder am zweiten Sonntag im Februar, also am 9. Februar 2020 sein. Bitte schon einmal vormerken!

Ein herzliches Dankeschön sagen wir Michael Hasenauer für seine Moderation der Synode und für alle helfenden Hände, die im Hintergrund für einen guten Rahmen und das leibliche Wohl gesorgt haben!

Foto: Rainer Kunze



„Wir müssen von Zeit zu Zeit eine Rast einlegen und warten, bis unsere Seelen uns wieder eingeholt haben.“ (Indianische Weisheit)

- HILFE BEI BURNOUT UND MOBBING
- COACHING - TRAINING - BERATUNG
- NEUORIENTIERUNG UND ZIELFINDUNG



Hermann Tusch
Wiesenstraße 9b · 21357 Wittorf
Tel. 04133 - 22 00 64 · www.tusch-consult.de

Folgende Themen wurden in den Gruppen besprochen:

Bibel lesen mit Herz & Verstand

Inhalt: Zentrale Texte des AT + NT

Rahmen:

Treffen 1-2x im Monat

Im Gemeindehaus

Theologische Begleitung

Ökumenisch

Verschiedene Medien nutzen

Der soziale Blick

(Stanislav Oblocki, Monika Schürmann, Berthold Schweers, Jutta Segger, Regina Wochnik)

Themen:

- Einsamkeit
- Psychische Erkrankungen
- Wohnungsnot
- Alleinerziehende Elternteile
- Armut - (auch unter uns -> was heißt Armut)
- Offene Sprechstunde -> wie SOS an anderen Orten

Ideen:

- „soziale“ Fürbitten entwickeln
- Soziale Themen als diakonische Predigt
- Alleinstehende zusammenführen
- Trauergruppe
- Briefkasten für Besuchswünsche
- Gruppe für Besuche - Kontakt vermitteln
- Singletreff
- Wie finden wir Menschen, denen das Soziale wichtig ist?
- Gemeinsam suchen nach den sozialen Herausforderungen!
- Wie bringen wir das soziale Anliegen auch in die Gottesdienstgemeinden?

Neuzugezogene

(Franziska Roßbach, Jutta Segger)

- Willkommen heißen
- Begrüßen, aber nicht vereinnahmen
- Helfen „neu“ anzukommen

Ideen:

- Besuchsdienst
- Begrüßungsabende
- ERST Bestandsaufnahme

Ökumene

(Monika Bendzko, K.-H. Hannemann, Regina Hauke, Christof Zelaß)

- Ökumene vor Ort darf nicht sterben
- Tradition + Reform: Bewahren und Neues probieren - Zukunftstag
- Erfahrungsaustausch und

lernen miteinander und voneinander

- Jugend motivieren
- Nicht nur Events, sondern regelmäßig z.B. Bibelkreis, Ökumene als Selbstverständlichkeit
- Ökumene: Christen gemeinsam unter Atheisten (möglichst jede Woche gemeinsame Angebote)
- Ökumenische Zusammenarbeit kennt auch Probleme, wo es „hakt und quietscht“
- Mehr Konfessionen als nur kath. und evang. im Blick haben
- Was können wir tun, damit Jugend sich für Kirche und Glaube interessiert?
- Können Jugendliche aus verschiedenen Konfessionen (Querschnittsaufgabe) etwas gemeinsam tun – ausprobieren?
- Politische oder ökumenische Themen oder weltliche Projekte, um Fernstehende zu erreichen
- Werbung
- Aktivitäten + Angebote öffnen für andere Kirchorte
- Ökumene über St. Stephanus hinaus auch Kanzeltausch über St. Stephanus hinaus
- Charismen nutzen
- Bibelkreis lernen, z.B. Dialogpredigt
- Gemeinsame Jugendfahrten
- Ökum. Exerzitien im Alltag
- Taizé -> ganzer Kirchenkreis
- Kanzeltausch nicht nur am Tag der Kirche

Nachhaltigkeit

1. Runde:

- Plastikfreier Lebensstil Kita St. Marien (-> Anfrage an Leuphana)
- Pfarrei Bewusstseinsentwicklung
- St. Godehard: Projekt Entwicklung zum natürlichen Garten (-> Streuobstwiese -> Kita, Fair-Teiler, Koop. mit Hof Bockum Nachbar)
- Investition (Naturerhalten durch ...) z.B. PVA
- Tauschbörsen (Kleider, Bücher, ...) in der Pfarrei
- PVA in St. Godehard (prüfen nach Machbarkeit)
- Ernährung (Resteverwertung ...)
- Bio-Ernährung z.B. in Kitas
- Kreisläufe saisonal-regional-... informieren
- Infotag organisieren (wie 11.01. in Duderstadt)
- Sachliche Information vermitteln

2. Runde:

- Unnötige Verpackung + Lebensmittelverschwendung + sensibilisieren

- Foodsharing (über Kooperation mit Edeka, ...)
- Bessere Organisation und Kommunikation
- Medien/Kommunikationsmittel, um die kurzfristigen Mengen anzukündigen

Begeisterung wecken für den Glauben

(Kontakt: Lobpreisgruppe Adonai)

- Impulse setzen!
- Persönlich ansprechen (einladen)!
- Freude des Glaubens zeigen!
- Gott aus dem Blick nicht verlieren, wir sind nur die Werkzeuge!
- Gemeinschaft pflegen und zusammenhalten (füreinander beten und segnen)!
- Ermutigen und mutig sein!
- Messe mit Lobpreisliedern!
- Das Wort Gottes weitergeben

Internationaler Tag

(Ansprechpartnerin: Adele Kreit)

- Alle muttersprachlichen Gemeinden einbeziehen
- Essen aus unterschiedlichen Kulturen
- Mögliche Hilfsprojekte vorstellen
- Vorstellen der Kulturen (Handwerk, Spiele, Musik, Tanz, ...)
- Termin: nach Ostern 2020, Ort: St. Marien/Clamartpark
- café international
- Mehrsprachige Gottesdienste mit den Priestern
- Workshops

Seniorenarbeit

(Brigitte Meyer, Renate Hoyos, Karin Posch, Ursula Schneider, Marianne Meins, Christine Sieland, Monika Korthaus-Lindner)

- Kulturelle Angebote
- Treffen mit „Referenten“
- Fahrkarten zu Sehenswürdigkeiten, Ausstellungen, ...
- Seniorenkino- Veranstaltungen
- Theaterbesuche
- Museumsbesuche
- Einbeziehung von Schülern/ Studenten zur Vortragsarbeit (Jung + Alt)
- Persönliche Berichte (z. B. durch syrische Flüchtlinge -> café international)
- Bildmeditationen (vorstellen)
- Filmausschnitte (vorstellen)

Erstkommunion

(Kontakt über Katja Reinke)

- Frühere Katechetinnen „reaktivieren“
- Rückläufige Zahlen
- Anmeldung aus „Pflicht“
- Elterneinbindung
- Verbindlichkeit
- Religiöse Erziehung ≠ Elternaufgabe
- Machtlosigkeit der Kinder
- Gespräche durch MitarbeiterInnen
- Frühzeitige Suche von MitarbeiterInnen
- Erwartungen klar kommunizieren
- Schulung für KatechetenInnen
- Ressourcen der Gesamtpfarrei nutzen

Kinder- und Jugendarbeit

(Kristina Ohlendorf, Simone Pohlmann)

- Theaterworkshop
- Jugendvertreter für die nächste Synode
- Angebot für Jugendliche: Nachtwache vom Gründonnerstag bis Karfreitag 6:00 Uhr Vorbereitung einer Frühschicht in der Fastenzeit zum 27.03.2019

Schmuck & Stylez

Glücksmomente

Stahl- & Silberschmuck

ab 20€

Keine Barauszahlung, Abb. beispielhaft, Die Gutscheine sind nur 1x pro Kunde einlösbar. Gutscheine gültig bis 31.07.2019

Gutschein
über 5€*
*bei einem Einkauf ab 20€

Kuhstraße 13 | Lüneburg City
www.schmuckstylez.com

- Jugendliche Lektorendienst übernehmen lassen
- Jugendtreffs anbieten/Kindergruppentreffen (allgemein mit Kirche als Träger)
- Vernetzung aller Kirchorte
- Bustransfer für die Jugendlichen zu anderen Kirchorten
- Aktivitäten rotierend in alle Kirchorte bringen
- Kommunikation verbessern, wo was stattfindet
- Tanzkurse
- Partizipation von Kindern und Jugendlichen
- Arbeitskreis Kind & Jugend
- Bedürfnisse von Kindern & Jugendlichen erheben

Liturgie

(Peter Schlichtmann)

- Kontinuierliche Weiterbildung der Laien
- Katechese der Gemeinde
- Wertschätzung, Förderung, Unterstützung der liturgischen Feierformen
- Offene Formen
- Jugendliche und Kinder lesen -
- Lesung/ Fürbitten (ohne „Hürde“ der Ausbildung)
- Kantorendienst etablieren (auch z.B. feste Kirchenjahrsabschnitte etc./nicht unbedingt durchgehend)

Gesprochen wurde am Ende der Synode auch über die Frage: Wie geht der Weg weiter?

- Beteiligung der Gemeinde
- Gottesdienst, Gemeinde-Email, LZ, Journal
- Ansprechpartner für Arbeitsgruppen melden!
- In sechs Monaten Treffen der Vertreter*innen der Gruppen
- Dekanatspastoralrat: Peter Schlichtmann und Veronika Schöpfer (schaut es sich an)



Foto: Carsten Menges

Erstkommunion-Konzept – Herausforderung und Chance

Es ist ein wichtiger Tag in den Familien. Monate im Voraus werden Lokale gebucht, Kleidung und Schuhe gekauft, das Haus geschmückt. Das Familienfest ist eine feste Größe. Die Vorbereitungszeit ist uns als Kirche genauso wichtig, wir möchten sogar sagen noch wichtiger.

Auf der Pfarreisynode haben sich Menschen auf den Weg gemacht, um die Konzeption für unsere Gemeinde mit ihren vier Kirchorten, an denen Erstkommunionvorbereitung stattfindet, zu überdenken. Die Herausforderungen liegen nach unseren Erfahrungen vor allem in der Gewinnung von Ehrenamtlichen, die die Leitung von Gruppenstunden übernehmen, in der Zeit der Familien und in der wenigen Vertrautheit der Kinder im Umgang mit Gottesdienst und Kirche.

Wie gehen wir mit diesen Realitäten um? Wie schaffen wir auf gute Weise Verbindlichkeiten? Das sind nur zwei Fragen, mit denen wir in die Konzeptentwicklung gehen. Interessierte sind herzlich willkommen am 4.4.2019 um 19 Uhr im Gemeindehaus St. Marien.

Für die AG: Julia Röhlke, Beate Tusch, Annette Speidel, Hannelore Imort, Katja Reinke

Der soziale Blick – die Seligpreisungen erfahrbar und konkret machen

Not erkennen und wirksam lindern. Trauer sehen und wirksam trösten. Ungerechtigkeiten aufspüren und wirksam wandeln.

Mit offenem Blick auf soziale Themen zu schauen, Ideen zu entwickeln – vielleicht auch zuerst nur zu „erspinnen“, Ansatzpunkte zu markieren und zu teilen, so lässt sich das umreißen, was während der Pfarrei-Synode in St. Marien unter der Überschrift „Der soziale Blick“ entwickelt wurde.

Getragen vom Caritasverband Lüneburg und der Kirchengemeinde St. Marien sucht diese Projektidee nun Mitdenker um sie mit guten Einfällen, Gedanken, Vorstellungen und Inhalten zu füllen und lebendig zu machen.

Vielfältig sind die Themen, oft tauchen sie als Schlagwörter mal hilflos leise, mal lauter in der Öffentlichkeit auf: Wohnungsnot, soziale, gesellschaftliche und finanzielle Armut, Einsamkeit, die zunehmende Häufigkeit psychischer Erkrankungen und vieles mehr.

Den Seligpreisungen verbunden wollen wir uns auf den Weg machen, unseren sozialen Blick darauf zu richten diesen Schlagwörtern Aufmerksamkeit zu verschaffen, Ideen für Lösungen zuzuordnen.

Den Blick darauf zu richten umsetzbare Resultate zu ersinnen, soziale Projekte zum Wohl der Menschen zu entwickeln und dafür andere engagierte Mitmacher zu suchen und zu finden, wird das eine sein.

Den Blick viel weiter aufzufächern, um Möglichkeiten zu finden, die sozialen Themen erkennbar für Andere, für die Öffentlichkeit in Gesellschaft und Gemeinde zu machen, ist der zweite wichtige Aspekt.

Herzliche Einladung an alle Interessierten zu einem ersten Treffen am 25. April 2019 um 19.30 Uhr, beim Caritasverband Lüneburg, Johannisstr. 36, 21335 Lüneburg (Tel: 400 500).

Bei Rückfragen bitte an Jutta Segger wenden (segger@kath-kirche-lg.de oder Tel: 0 4131/60 30 914).

Regina Wochnik

**Jederzeit
dienstbereit**

Telefon:
0 41 31/3 30 31

IMHORST

BESTATTUNGEN

- **Vorsorge – ein Thema in unserer Zeit**
- **Wir beraten Sie jederzeit kostenlos und unverbindlich.**
- **Ihr Helfer und Berater – von Generation zu Generation**

Bestattungsinstitut
Manfred Imhorst GmbH

Am Schifferwall 4
21335 Lüneburg

Religionen im Gespräch

An vielen Orten der Welt sind sich Vertreter der Religionen spinnefeind. In einigen Ländern kämpfen radikale Muslime für einen Gottesstaat, in anderen Ländern werden Christen verfolgt und mit dem Tode bedroht.

In Lüneburg versuchen wir anders miteinander umzugehen. Auf Initiative von Frau Superintendentin Schmid gibt es seit einigen Jahren die „Teerunde der Religionen“. Sie trifft sich regelmäßig in den unterschiedlichen Gemeinden zum Austausch. Was bewegt die anderen gerade? Wo sollten wir uns als Religionen gemeinsam positionieren?

So gab es im vergangenen Jahr eine gemeinsame Postkarte mit einem Neujahrsgruß und dem gemeinsamen Wunsch nach Frieden. Zuletzt hat die Teerunde im Januar anlässlich des Holocaust-Gedenktages ausdrücklich die Bedeutung der neuen Synagogen-Gedenkstätte am Schifferwall zum Ausdruck gebracht.

Zur Teerunde gehören neben Vertreter*innen der evangelisch-lutherischen, der evangelisch-reformierten, der evangelisch-freikirchlichen und der katholischen Kirche auch Mitglieder der muslimischen Gemeinden in Lüneburg: der DITIB-Gemeinde, der arabischsprachigen Al-Sahaba-Gemeinde, der Ahmadiyya Muslim Jamaat, des Sufi-Zentrums sowie der Bahai-Gemeinde.

Am 19. Februar hatte die Teerunde der Religionen erneut zu einem Abend „Religionen im Gespräch“ ins Lüneburger Glockenhaus eingeladen. An dem Abend, an dem diesmal die Christen aller Gemeinden recht schwach vertreten waren, ging es um einen Austausch über „Rituale am Anfang und am Ende des Lebens“ in den verschiedenen Religionen. Am Ende stand für viele das Fazit: Es war ein sehr interessanter und inspirierender Abend. Wir haben viel mehr gemeinsam als gedacht. Es lohnt sich, weiter im Gespräch zu bleiben und nicht nur übereinander, sondern vielmehr miteinander zu sprechen.

Carsten Menges



B.S. vietn. Anh-Tam Ha Thi
Doktor der Medizin

Fachärztin für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde • Allergologie
Stimm- und Sprachstörungen • psychosomatische Grundversorgung

Bei der St.-Johanniskirche 6 • 21335 Lüneburg • Deutschland
Tel.: +49 (4131) 401919 • Fax: +49 (4131) 401878
E-Mail: info@lueneburghno.de • www.lueneburghno.de

Buchvorstellung:

Anselm Schubert: Gott essen Eine kulinarische Geschichte des Abendmahls

Abendmahl, das ist, na klar, Brot und Wein. So klar ist es denn doch nicht, wenn man das Buch von Anselm Schubert liest. In seiner „kulinarischen Geschichte des Abendmahls“, in der er sowohl geschichtlich als auch inhaltlich das Abendmahl beleuchtet, wird deutlich, dass es theoretisch auch eine Kokosnuss (als Symbol von Tod, Teilen und Leben) sein könnte.

Das gut lesbare Buch ist in drei Teile gegliedert.

Der erste Teil „Brot und Wein der Christen“ beleuchtet die Mahlpraxis in den frühen Jahren von Christenheit und Kirche. Angefangen hat es eben nicht mit einem hoch ritualisierten Mahl, sondern mit einem normalen gemeinsamen Essen. Das Abendmahl war in erster Linie ein Gemeinschaftsmahl, das Einheit stiften sollte, entwickelte sich dann aber immer mehr von einem Sättigungsmahl zu einem eucharistischen Kultmahl.

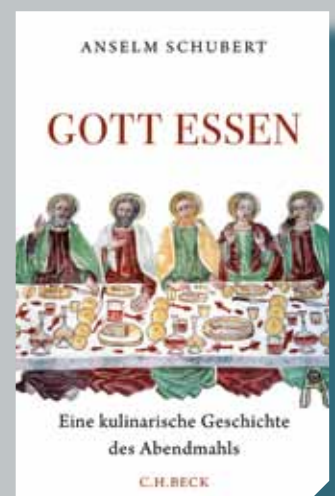
Der zweite Teil beschäftigt sich mit „Brot und Wein der Kirche“, hier wird Klerikalisierung und Entwicklung der eucharistischen Kultur in den Blick genommen. Die Distanz der Gläubigen zum Abendmahl wurde immer größer, Laien nahmen kaum noch an der Kommunion teil.

Im dritten Teil „Brot und Wein des Glaubens“ werden Streitfragen rund um das Abendmahl genauso aufgegriffen wie eine Rückkehr zu verschiedenen Formen des

Abendmahls. Hier wird deutlich, dass es in den christlichen Gemeinden ein vielfältiges Abendmahlsverständnis gab, das von der Realpräsenz Christi bis zum „nur“ intellektuellen Nachdenken über Gottes Gegenwart reichte.

Insgesamt regt das Buch dazu an, über die Bedeutung des Abendmahls nachzudenken und über die gewohnte Abendmahlspraxis hinaus den Sinn dieses Gemeinschaftsmahles neu zu entdecken. Vielleicht auch mal bei einer gemeinsamen Agape-Feier, wie sie zum Beispiel in St. Stephanus in der Osternacht gefeiert wird. Gott lädt uns ein.

Melanie Töwe



C.H.Beck
1. Auflage 2018
Hardcover
271 Seiten
ISBN: 978-3-406-70055-2
24,95 EUR

Großartiger Einsatz der Sternsinger

Mädchen und Jungen aus den vier Kirchorten St. Godehard, St. Stephanus, St. Marien und Christ-König sammelten über 30.000 Euro



Foto: Jutta Segger

Es ist ein tolles Ergebnis, das die Sternsingergruppen dieses Jahr erreicht haben. Auch wenn es manchmal ganz schön anstrengend war, am Ende können die Sternsinger sehr stolz auf ihren Einsatz sein.

Kinder helfen Kindern – das Sternsingen ist die weltweit größte Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder, und die Mädchen und Jungen aus unserer Gemeinde gehören dazu!

Über 100 Mädchen und Jungen sowie jugendliche und erwachsene Begleiter*innen machten sich wieder auf den Weg, um den Segen Gottes an andere weiterzugeben und Spenden für Kinder in vielen Ländern zu sammeln. Die Kreidezeichen „20*C+M+B+19“ an den Haustüren zeugen davon, wie viele Menschen die Sternsinger empfangen haben. Die Sternsinger haben Familien, Paare oder Alleinstehende besucht und den Segen auch in viele Einrichtungen, wie den Bürgertreff, in Kindergärten, in eine Arztpraxis, zur Bahnhofsmision, zum Caritasverband und auch zum Oberbürgermeister Mädge ins Lüneburger Rathaus gebracht.

In diesem Jahr stand das Land Peru und dort besonders die Lebenssituation von Kindern mit Behinderungen im Mittelpunkt der weltweit größten Spendenaktion von Kindern für Kinder.

In der Vorbereitung erfuhren die Kinder, Jugendlichen und Erwach-

senen von der Hilfe und Unterstützung, die dort vor Ort notwendig ist. „Damit es den Kindern besser geht und sie die Chance auf ein gutes Leben haben“ – das war häufig die Antwort, wenn man die mitmachenden Kinder fragte, warum sie bei der Aktion gern dabei sind. Die Sternsingergruppen er-

lebten bei ihren Besuchen und auf der Straße oft Anerkennung und Begeisterung dafür, dass sie „ihre Freizeit opfern würden“, um bei der Aktion mitzumachen, denn das bedeutete mehrere Male sich zum Üben zu treffen und in den Ferien früh aufzustehen, um als Sternsinger zwei oder drei Tage lang unterwegs zu sein.

„Es war toll zu sehen, wie die Menschen sich über unseren Besuch gefreut haben.“, so war einstimmig die Meinung nach den anstrengenden Tagen. „Die Leute strahlten förmlich, manche haben sogar vor Freude geweint.“, diese Erfahrung war für die Kinder schon etwas Besonderes. Auch die Freude über die Lieder und spontanes Mitsingen oder sogar Mitmusizieren durch die Besuchten in den Häusern und Wohnungen wurde für die kleinen und großen Sternsinger zu einem besonderen Erlebnis. „Eine junge Frau hat sogar mit ihrer Trommel mitgemacht, das war so toll“, so berichteten ganz beeindruckt einige Kinder hinterher.

Bundesweit beteiligten sich die Sternsinger an der 61. Aktion Dreikönigssingen. Gemeinsam mit den Trägern der Aktion – dem Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘ und dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) – machten die Sternsinger überall in Deutschland auf die Lebenssituation von Kindern mit Behinderungen aufmerksam.

Doch nicht nur Kinder im Beispiel-

durch den Einsatz der kleinen und großen Könige in Deutschland unterstützt. Straßenkinder, Flüchtlingskinder, Aids-Waisen, Kindersoldaten, Mädchen und Jungen, die nicht zur Schule gehen können, denen Wasser und Nahrung fehlen, die in Kriegs- und Krisengebieten oder ohne ein festes Dach über dem Kopf aufwachsen – Kinder in mehr als 100 Ländern der Welt werden jedes Jahr in Projekten betreut, die mit Mitteln der Aktion unterstützt werden. Gemeinsam mit ihren jugendlichen und erwachsenen Begleitern*innen hatten sich die Sternsinger auf ihre Aufgabe vorbereitet. Sie kennen die Nöte und Probleme von Kindern rund um den Globus und sorgen mit ihrem Engagement für die Linderung von Not in zahlreichen Projektorten. Sie sind eben ein Segen!

Herzlichen Dank allen Beteiligten und allen Menschen, die die Sternsinger zu sich eingeladen und für Kinder in Not Geld gespendet haben. Wer sich für die genauen Sammelbeträge der einzelnen Kirchorte interessiert, meldet sich bitte im Pfarrbüro.

Katja Reinke

„Wenn Du jeden Tag ein bisschen nähst, wirst Du jeden Tag ein bisschen glücklich“

Sechs ziemlich glückliche Frauen, bepackt mit Knöpfen, Nähmaschinen und einem riesigen Stapel Kravatten, haben sich im Februar und März aufgemacht ins Gemeindehaus St. Marien, um die königlichen Gewänder der Sternsinger auszubessern und zu erweitern. Bei einer Tasse Kaffee und ein paar Keksen ruppelte die Nähmaschine und das Bügeleisen dampfte. Wer genauso glücklich werden will, darf sich diesen Frauen gerne anschließen. Den Kontakt stellt Katja Reinke über das Pfarrbüro gerne her und bedankt sich herzlich für den fleißigen Einsatz von Anne Huerkamp, Andrea Schwenke, Maika Erwig, Uta Kraft, Bernadette Rebbe-Rupprecht und Bernadette Bunten.

Katja Reinke

„Ein jeder kann kommen“

Abholmöglichkeit zu den Gottesdiensten

Ältere Menschen, aber auch Menschen jeden Alters, die wegen Gehbehinderungen, aus gesundheitlichen oder aus anderen Gründen in der Mobilität eingeschränkt sind, können den Abholservice zu den Hl. Messen unserer Pfarrgemeinde am Wochenende gern in Anspruch nehmen.

Ehrenamtliche Fahrerinnen und Fahrer stehen bereit, die gern dafür sorgen, dass alle, die möchten, den Gottesdienst mitfeiern können und zuhause abgeholt und wieder nach Hause gebracht werden.

Zur Fahrt zur Hl. Messe am Sonntag um 10.30 Uhr in St. Stephanus kann sich jeder über das Pfarrbüro St. Stephanus (Tel: 0 41 31/5 43 71, Email: st.stephanus@kath-kirche-lg.de) oder über das Pfarrbüro St. Marien (Tel: 0 41 31/60 30 90, Email: st.marien@kath-kirche-lg.de) anmelden. Hier ist auch die Mitfahrt im PKW möglich, falls dieses zum Ein- und Aussteigen leichter fällt.

Die Route wird jeweils nach Bedarf zusammengestellt und in der Regel werden die Betreffenden vor der Haustür abgeholt, daher müssen die Mitfahrenden keine langen Wege zu einer Bushaltestelle in Kauf nehmen. Hilfe beim Ein- und Aussteigen ist natürlich gegeben.

Auch eine Abmeldung bei Krankheit oder anderer Verhinderung ist möglich.

Zur Fahrt zur Hl. Messe am Samstag um 18.00 Uhr in Christ-König ist die Anmeldung möglich bei Frau Hellmold (0 41 31/39 00 72, Email: leitungsteam-christkoenig@kath-kirche-lg.de). Die Abholorte für den Gottesdienst in Christ-König sind Adendorf und Bardowick.

Zur Fahrt mit dem Kirchenbulli **zur Hl. Messe am Sonntag um 10.00 Uhr in St. Marien** kann die Anmeldung über das Pfarrbüro St. Marien erfolgen (Tel: 0 41 31/60 30 90, Email: st.marien@kath-kirche-lg.de). Derzeit werden hier die Bereiche Lüneburg Nord und Reppenstedt angefahren.

Also: Ein jeder soll kommen können!

Unter diesem Motto freuen sich die ehrenamtlichen Fahrerinnen und Fahrer, wenn sie mit ihrem Dienst vielen Menschen auch im höheren Alter oder denjenigen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, die Gottesdienstfeier, den Kontakt zur Gemeinde und Begegnung ermöglichen können. Einfach mal anrufen oder mailen, ausprobieren und mitfahren.

Auch bei Interesse zur Mitarbeit für diesen ehrenamtlichen Dienst freuen wir uns über eine Kontaktaufnahme unter den oben genannten Telefonnummern oder per Email.

Den bisherigen Fahrerinnen und Fahrern herzlichen Dank für ihre Zeit und ihr Engagement für diesen wichtigen Dienst.

Neues für Senioren und Interessierte

Nach unserer Pfarrei-Synode hat sich ein Arbeitskreis gebildet, der ein Programm für Senioren (und Interessierte) anbietet. Im April ist ein Treffen im Gemeindehaus geplant (Termin wird im Wochenblatt veröffentlicht). Es soll dann eine Einführung in die Künstlerkolonie Worpsswede erfolgen. Später – zwischen Ostern und Pfingsten – ist ein Tagesausflug nach Worpsswede vorgesehen.

Monika Korthaus-Lindner

Familien für neuen Familienkreis gesucht

Einige Familien mit jüngeren Kindern möchten gern im Ökumenischen Zentrum St. Stephanus einen neuen Familienkreis bilden. Dieses Angebot richtet sich z.B. an Neuzugezogene oder Familien, die sich mit kleinen Kindern in ihrem Leben und Glauben und in der Gemeinde neu orientieren, neue Kontakte suchen oder einfach mal andere Familien treffen und kennenlernen möchten.

Wann, wie und wie oft sich ein solcher Familienkreis treffen könnte, soll miteinander überlegt werden. Ein erstes Treffen könnte z.B. an einem Sonntag stattfinden, vielleicht mit Gottesdienst, mit einem gemeinsamen Mittagessen, mit einem Ausflug zu einem Schäfer und den neugeborenen Lämmern oder mit einem Kaffeetrinken und einem gemeinsamen Spaziergang zu einem besonderen Spielplatz. Den weiteren Ideen sind keine Grenzen gesetzt. Auch thematische Treffen rund um „Gott, Gemeinde und die (Familien-)Welt“ mit einem gemeinsamen Spiel- und Ausflugsteil sind denkbar.

Interessierte Familien können sich möglichst bis zum 30.4. melden bei: Jutta Segger, Gemeindefere-
rentin (Tel: 0 41 31/60 30 914, Email: segger@kath-kirche-lg.de).

Kirchenführungen

Wenn Sie ein wenig tiefer in unsere Marienkirche schauen wollen, dann sind Sie vielleicht an unseren thematischen Kirchenkurzführungen interessiert. Sonntags nach dem 10-Uhr-Gottesdienst werden sie fast jeden Monat einmal angeboten, z. B. ein vertiefter Blick auf das Altarrelief, die Fenster oder den Kreuzweg. Im Wochenblatt werden diese Führungen angekündigt.

Gottesdienste Karwoche und Ostern

Freitag, 12.4.2019

17.00 Kreuzweg-Andacht in poln. Sprache, St. Marien
18.00 Jugendkruzweg, St. Nicolai

Palmsonntag

Samstag, 13.4.2019

17.00 Hl. Messe, Neuhaus
18.00 Hl. Messe, Christ-König
18.00 Hl. Messe, St. Godehard

Sonntag, 14.4.2019

09.00 Hl. Messe, Dahlenburg
10.00 Hl. Messe, St. Marien
10.30 Hl. Messe, St. Stephanus
10.45 Hl. Messe, Bleckede
18.00 Hl. Messe, St. Marien
18.00 Hl. Messe in kroat. Sprache, St. Stephanus

Dienstag, 16.4.2019

18.15 Bußandacht, St. Marien

Mittwoch, 17.4.2019

09.00 Hl. Messe, St. Stephanus
09.00 Hl. Messe, St. Marianus

Gründonnerstag, 18.4.2019

19.30 Hl. Messe, Christ-König,
19.30 Hl. Messe, St. Marien mit Fußwaschung, anschl. Anbetung
19.30 Hl. Messe, Bleckede

Karfreitag, 19.4.2019

10.30 Kinderkruzweg, St. Stephanus
15.00 Liturgiefeier, St. Marien

15.00 Liturgiefeier, St. Stephanus
15.00 Liturgiefeier, Christ-König
15.00 Liturgiefeier, St. Godehard
15.00 Liturgiefeier, Dahlenburg

Karsamstag, 20.4.2019

12.00 Polnische Speiseseignung, Dahlenburg
13.00 Polnische Speiseseignung und Beichtgelegenheit, St. Marien
21.00 Ökumen. Osternachtfeier mit ev. Abendmahl und kath. Predigt, St. Stephanus
21.00 Osternachtfeier, Christ-König
21.00 Osternachtfeier, Bleckede

Ostersonntag, 21.4.2019

05.00 Feier der Osternacht, St. Marien
10.00 Hl. Messe, St. Marien, anschließend Ostereiersuche
10.00 Hl. Messe, St. Godehard, anschließend Ostereiersuche
10.00 Hl. Messe, Neuhaus
15.00 Hl. Messe in polnischer Sprache, St. Marien
18.00 Hl. Messe in kroatischer Sprache, St. Stephanus

Ostermontag, 22.4.2019

10.00 Hl. Messe, Christ-König, anschließend Ostereiersuche
10.00 Hl. Messe, Dahlenburg
10.30 Hl. Messe, St. Stephanus, anschließend Ostereiersuche

Weitere besondere Gottesdienste

Weihbischof Heinz-Günter Bongartz spendet das Sakrament der Firmung:

Sonntag, 19.5.2019
10.00 Hl. Messe, St. Marien

Christi Himmelfahrt, 30.5.2019

10.00 Hl. Messe, St. Marien
10.30 Hl. Messe, St. Stephanus
15.00 Hl. Messe, Bleckede

Gottesdienste mit Feier der Erstkommunion

Samstag, 26.5., 16.00 Hl. Messe, St. Stephanus
Samstag, 1.6., 16.00 Hl. Messe, St. Marien
Samstag, 1.6., 16.00 Hl. Messe, Christ-König
Sonntag, 2.6., 10.00 Hl. Messe, St. Marien

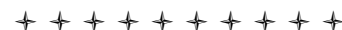
Fronleichnam, 20.6.2019

Donnerstag, 20.6., 10.00 Hl. Messe, St. Marien, anschl. Prozession
Donnerstag, 20.6., 19.00 Hl. Messe, Christ-König
Donnerstag, 20.6., 15.00 Hl. Messe, Bleckede
Sonntag, 23.6., 10.00 Hl. Messe, Bleckede, anschl. Prozession

Sie möchten über die aktuellen Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden? Dann abonnieren Sie doch unsere Gemeinde-Email, die wöchentlich verschickt wird. Senden Sie einfach eine Email an:

newsletter@kath-kirche-lg.de

Die aktuellen Gottesdienste finden Sie immer auch auf unserer Homepage unter www.katholische-kirche-lueneburg.de/gottesdienste/aktuelle-uebersicht-aller-gottesdienste/



„Graf Zeppelin“
Gaststätte



Öffnungszeiten:
Freitag bis Sonntag,
9.00 bis 18.00 Uhr

Buchen Sie uns für
Ihre Familienfeiern,
Betriebsausflüge ...

Parkplätze vorhanden

Flugplatz Lüneburg W. Kopmann Zeppelinstraße 21337 Lüneburg
Tel.: 0 41 31/5 13 70 oder 0176/57 29 72 21 edhg.de/gaststaette



ANS LICHT

ÖKUMENISCHER
KREUZWEG DER JUGEND

JUGENDKREUZWEG-ONLINE.DE

Regelmäßige Gottesdienste

Sonntagsmessen:

Samstag

- 18.00 Vorabendmesse, Christ-König
18.00 Vorabendmesse, St. Godehard
(14-tägig, im Wechsel mit
Wort-Gottes-Feier)

Sonntag

- 10.00 Hl. Messe, St. Marien
10.30 Hl. Messe, St. Stephanus
(einmal im Monat als ökumen.
Gottesdienst)
18.00 Hl. Messe, St. Marien



Werktagsgottesdienste:

Dienstag

- 18.15 Hl. Messe, St. Marien

Mittwoch

- 08.30 Eucharistische Anbetung,
St. Stephanus
09.00 Hl. Messe, St. Stephanus
09.00 Hl. Messe, St. Marianus

Donnerstag

- 09.00 Hl. Messe, St. Marien

Freitag

- 09.00 Ökumenisches Morgenlob,
St. Stephanus
14.15 Rosenkranzgebet, St. Stephanus
15.00 Hl. Messe, St. Stephanus

jeweils am 1. Dienstag im Monat

- 15.00 Senioren-Messe, Christ-König
19.00 Wort-Gottes-Feier/Komplet,
St. Marien

jeweils am 3. Donnerstag im Monat

- 19.00 Gottesdienst (Andacht,
Anbetung, Wort-Gottes-Feier),
Christ-König

Hl. Messen in anderen Muttersprachen:

- Gottesdienst der **russisch-orthodoxen** Gemeinde,
27.4./4.5./18.5., St. Stephanus

Samstag, 15.30 Uhr

- Hl. Messe in **spanischer Sprache**,
2. Samstag im Monat, St. Marien

Sonntag, 15.00 Uhr

- Hl. Messe in **polnischer Sprache**
1. Sonntag im Monat in St. Marien,
3. Sonntag im Monat in St. Stephanus
(bitte beachten Sie, dass dieser
Gottesdienst künftig 30 Minuten
früher beginnt als bisher: ab 14.15 Uhr
Rosenkranz und Beichtgelegenheit)

Sonntag, 18.00 Uhr

- Hl. Messe in **kroatischer Sprache**,
2. Sonntag im Monat, St. Stephanus

In unregelmäßigen Abständen

- Hl. Messe in **vietnamesischer Sprache**,
St. Stephanus

Weitere Gottesdienstorte:

Städtisches Klinikum Lüneburg

- samstags, 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst

Psychiatrische Klinik Lüneburg

- sonntags (14-tägig), 09.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst

Die Termine der **Gottesdienste für Kinder, Kleinkinder und Jugendliche** sowie der **Familiengottesdienste** entnehmen Sie bitte dem aktuellen Wochenblatt.

Taizé-Gottesdienste

1. Freitag im Monat um 20.00 Uhr im Hospiz St. Marianus (Hospiz 1)

Lobpreis

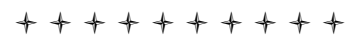
2. Freitag im Monat jeweils um 19.00 Uhr im Gemeindehaus in St. Marien (außer in den Schulferien)

Anbetung

4. Freitag im Monat jeweils um 19.00 Uhr in der Marienkapelle in St. Marien (außer in den Schulferien)

Beichtgelegenheiten

- Donnerstag, 08.30 Uhr, St. Marien
Freitag, 14.15 Uhr, St. Stephanus
Sonntag, 17.00 Uhr, St. Marien



Fahrdienste zu den Gottesdiensten

Für Senioren bieten wir Fahrdienste zu folgenden Gottesdiensten an:

- Samstag, 18.00 Uhr in Christ-König
Sonntag, 10.00 Uhr in St. Marien
Sonntag, 10.30 Uhr in St. Stephanus

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an eines der Pfarrbüros.



Unser Pastoralteam betreut auch die Pfarrei Maria Königin in Bleckede. Die Gottesdienste dort:

Donnerstag, 15.00 Uhr

Maria Königin, Bleckede

Samstag, 17.00 Uhr (14-tägig)

Mariä Himmelfahrt, Amt Neuhaus

Sonntag, 09.00 Uhr

St. Michael, Dahlenburg
(ab 01.07.2019: 10.45 Uhr)

Sonntag, 10.45 Uhr

Maria Königin, Bleckede
(ab 01.07.2019: 09.00 Uhr)

mit diesen Ausnahmen:

1. Sonntag im Monat Hl. Messe nur in Bleckede
3. Sonntag im Monat Hl. Messe nur in Dahlenburg

www.katholische-kirche-lueneburg.de - „Unsere Gottesdienste“

PEHMÖLLER
Bestattungshaus

abschied nehmen – persönlich und individuell

Ein Trauerfall stellt Hinterbliebene vor Aufgaben, die fachkundige Hilfe erfordern. Wir beraten Sie, nennen die Kosten, nehmen Ihnen alle Formalitäten ab und begleiten Sie in der schweren Zeit der Trauer.

- eigene Trauerhalle
- individuelle Trauerfloristik
- Trauerbegleitung
- Erd-, Feuer-, Seebestattungen

Wir beraten Sie gern in einem persönlichen Gespräch.

Wir sind
Tag und Nacht
für Sie da.

Bestattungshaus
Pehmöller GmbH

21335 Lüneburg
Rote Straße 6
Tel.: 0 41 31/4 30 71
www.pehmoeller.de



Silbernes Priesterjubiläum

Beziehung zu Gott und insbesondere eine tiefe Freundschaft zu Jesus Christus. Ohne diese Liebe und dieses Grundvertrauen geht es nicht. Dann sollte jeder Priester eine große Liebe zu den Menschen haben, um auf sie zugehen zu können. Was nützt es, fromme Gottesdienste zu feiern, wenn ich die Mitfeiernden nicht im Blick habe? Wenn ich nicht authentisch feiere? Wenn ich im Umgang mit Menschen nicht wenigstens versuche, etwas von der

Liebe spürbar werden zu lassen, die Gott zu uns hat?

Um dann auch Pfarrer, also Leiter einer Pfarrei zu sein, braucht es darüber hinaus sicher auch die Fähigkeit zu leiten, zu organisieren und auch ein gesundes Maß an Pragmatismus.

Wie hat Sie der Dienst als Pfarrer geprägt?

Als Kind und Jugendlicher war ich ein Sicherheitsfanatiker. Ich mochte es überhaupt nicht, unvorbereitet in neue Situationen geworfen zu werden, in denen ich nicht wusste, was auf mich zukommt. Außerdem war ich in der Schule immer sehr schüchtern und still (mündlich hatte ich meistens eine 4-). Kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen ...

Schlimm war es deshalb für mich, nach dem Abitur direkt ins Studium nach Münster zu gehen, weg von Mama ... Aber Gott hat mir

von Anfang an den Weg gezeigt, mir immer wieder geholfen, wenn ich nicht weiter wusste. So ist ein großes Grundvertrauen entstanden, dass nicht ich diesen Weg bestimme, sondern dass Gott mich führt und begleitet. Und so war und ist für mich klar: Ich muss keine Pläne für die Zukunft machen. Gott wird mir schon zeigen, wo es langgeht. Für das Priesterjubiläum habe ich mir deshalb aus der Heiligen Schrift die Zusage Jesu gewählt: „Seid gewiss, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20)

Geprägt hat mich aber auch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, insbesondere im Rahmen der Ministrantenarbeit.

Welche Meilensteine gab es in Ihrem Leben als Pfarrer?

Ich erinnere mich noch gut, wie ich vom Bischof nach der Priesterweihe gesagt bekam: „Sie gehen als Kaplan nach Wolfsburg.“ Oh Schreck, so eine hässliche Stadt! Ich bin wahrlich nicht gern gegangen. Aber die drei Jahre dort haben mich so viele liebe Menschen kennenlernen lassen, dass ich am Ende kaum mehr gehen wollte. Es folgte eine Kaplanstelle in Salzgitter-Bad. Als ich 2000 Pfarrer auf dem Wohldenberg wurde, war das für meine Eltern ein „Nach-Hausekommen“. Dort hatten sie sich in den 60er-Jahren kennengelernt. Und es war ein Wiedersehen mit vielen Gesichtern. Im Jugendhaus auf dem Wohldenberg Hausgeistlicher zu sein, dann Seelsorger für die Ministranten im Bistum und schließlich der jüngste Dechant im Bistum zu werden, waren für mich schon besondere Erfahrungen. Und schließlich die besonderen Umstände meiner Versetzung „nach Hause“, nach Lüneburg.

An welche besonderen Erlebnisse können Sie sich erinnern?

Da gibt es so viele. Etliche Erinnerungen sind mit Jugendfreizeiten verbunden, mit so manchem Blödsinn, den wir gemeinsam gemacht haben. Auch im Studium gab es manche Situationen, in denen ich dachte „das schaffst du nie ...“

Lieber Pfarrer Menges,

Sie feiern am 28. Mai Ihr 25-jähriges Priesterjubiläum. Wir haben da ein paar Fragen an Sie:

Warum sind Sie Pfarrer geworden?

Mein absolutes Vorbild war als Jugendlicher unser Pastor in Adendorf, Dietmar Kortkamp. So wie er auf die Gemeinde zugegangen ist und Menschen angesprochen hat: Das wollte ich auch machen. Dabei war für mich zunächst überhaupt nicht klar, was alles dazu gehören würde, Priester, geschweige denn Pfarrer zu sein. Das kam erst viel später. Aber eigentlich stand für mich schon im Alter von 14 Jahren fest: Ich will Priester werden.

Welche Eigenschaften sollte ein Pfarrer Ihrer Meinung nach haben?

Ich glaube, die wichtigste Voraussetzung ist eine ganz lebendige

Wir suchen Immobilien im Stadt- und Randgebiet.

seit 1968
J. KETTENHOFEN 

Haus- und Grundstücksmakler · Inh. Michael Kettenhofen e. K.

Am Sande 13 · 21335 Lüneburg

Telefon (041 31) 420 66 · Telefax (041 31) 420 68

kontakt@kettenhofen.net · www.kettenhofen.net

Sie haben das Objekt – wir den Käufer!

und dann hat sich die Situation ganz leicht gelöst. Da wusste ich: Hier möchte jemand, dass ich den Weg weitergehe.

Eine sehr schmerzliche Erinnerung habe ich daran, als einmal ein Kind bei der Erstbeichte erzählt hat, dass es missbraucht wurde und ich war damals damit völlig überfordert und habe sicher nicht ausreichend reagiert. Das geht mir heute noch nach und hat mich immer motiviert, die Präventionsbemühungen nach Kräften zu unterstützen.

Der wohl schwerste Moment war am Tag vor meiner geplanten Abreise zum Weltjugendtag nach Köln 2005. Wir hatten in der Gemeinde Gäste aus Irland, haben ein frohes Gemeindefest mit ihnen gefeiert. Meine Mutter war zu Besuch, um während meiner Abwesenheit auf Haus und Hund aufzupassen. Als ich nach Hause kam, hatte sie schon alles gebügelt und ihre letzten Worte waren: „Ich habe alles für dich fertig.“ Kurz darauf fiel sie mir plötzlich tot vor die Füße. Während der Notarzt versuchte sie wiederzubeleben, stand ich vor dem Pfarrhaus, schaute auf das große Kreuz der Kirche und habe gesagt: „Chef, das kannst Du mit mir jetzt echt nicht machen ...“ Wochenlang fiel es mir unendlich schwer, im Vater unser das „dein Wille geschehe“ zu beten.

Und schließlich die Umstände meiner Versetzung nach Lüneburg: Eigentlich durfte ich nur in meine Heimat kommen, um mich um meinen kranken Vater zu kümmern. Aber auch er starb drei Monate vor meinem Umzug. Das ist letztlich der Grund, warum ich hier bin – und ich bin es trotz allem immer noch gern!

Gibt es Unterschiede zwischen dem Pfarrersein 1994 und heute?

Da gibt es sicher viele Dinge. Ich denke z.B. an meinen ersten „Chef“ als Pfarrer. Er hat eigentlich nie etwas Persönliches von sich erzählt. Das machte man in seiner Generation offenbar nicht. Mir war es immer wichtig, besonders die jungen Menschen daran teilhaben zu lassen, warum ich Priester geworden bin und was mich grad persönlich bewegt.

Verändert hat sich natürlich der Gottesdienstbesuch. Noch vor 11 Jahren, als ich nach Lüneburg kam, waren in St. Marien sonntags immer viele Familien in der stets gefüllten Kirche. Heute kommen Familien oft nur noch in die Kirche, wenn etwas Besonderes los ist. Das vermisse ich schon und freue mich insbesondere über alle Familien mit Kindern, die sonntags da sind.



Primizgottesdienst am 28.5.1994

Besonders das Pfarrersein hat sich völlig verändert. Hatte ein Pfarrer damals in der Regel nur eine Gemeinde zu betreuen, sind es heute viele Orte und mehrere Pfarreien. Das macht deutlich, dass es nicht mehr geht wie damals.

Welche besonderen Herausforderungen sehen Sie für den Pfarrer der Zukunft?

Insbesondere für mich als leitender Pfarrer stellt sich die Frage: Wie bekomme ich den Spagat zwischen dem Leiter der Verwaltung, der ich ja auch bin, und dem Seelsorger hin? Ich verbringe heute so viel Zeit mit Organisation wie früher nie. Sehr geholfen haben mir dabei die neuen Lokalen Leitungsteams. Sie sind für mich verlässliche Augen und Ohren in die Kirchorte. Ich habe jetzt viel mehr als früher das gute Gefühl, in den Kirchorten vernetzt zu sein, auch wenn ich längst nicht alle Menschen kenne und den Kirch-

gängern auch nicht mehr so oft und selbstverständlich begegne wie früher.

Lernen musste ich dafür manches. Früher habe ich Dinge immer lieber selbst gemacht, bevor ich fünf Leute gefragt habe, ob sie es tun. Dann wusste ich, es würde so, wie ich es haben möchte.

Ich habe gelernt, dass ich nicht (mehr) alles selbst machen kann – und es auch nicht muss. Dafür gibt es viele gute Menschen, die für bestimmte Dingen viel bessere Fähigkeiten haben als ich. Und auch wenn nicht immer alles so wird, wie ich es vielleicht gemacht hätte: Es wird trotzdem gut. Ich bin mit meiner Meinung nicht das Maß aller Dinge.

Als Pfarrer bin ich immer auch Moderator – der Gemeinde und der Mitarbeitenden. Ich bin sehr froh, dass mir unser Personalchef vor zwei Jahren einen monatlichen „Jour fixe“ mit jedem/jeder Mitarbeitenden aufs Auge gedrückt hat. Das hat sehr zu einer guten Kommunikation beigetragen und sicher hat auch die Stimmung im Team davon profitiert.

Eine Herausforderung wird vermutlich der Dickkopf bleiben, den ich von meinem Papa geerbt habe, wie man sagt. Aber gemeinsam bekommen wir den schon immer wieder zurecht gerückt. ;-)

Wir bedanken uns für das Interview, gratulieren ganz herzlich zum silbernen Priesterjubiläum und wünschen Gottes Segen für den weiteren Dienst.

*Die Fragen stellte per E-Mail
Melanie Töwe
Fotos: privat*

Pfarrer Menges feiert sein silbernes Priesterjubiläum am Dienstag, den 28. Mai.

Sie sind um 18.00 Uhr herzlich zu einem Dankgottesdienst in die St.-Marien-Kirche und zum anschließenden Empfang eingeladen.

Das Lokale Leitungsteam St. Marien weiß von dem Wunsch des Pfarrers, ein Marien-Messgewand anzuschaffen. Sollten Sie ihn dabei unterstützen wollen, so können Sie beim Empfang etwas in das „Sparschwein“ stecken. Wer lieber etwas überweisen möchte, bitte auf das Gemeindep konto unter dem Stichwort „Jubiläum Pfr. Menges“.

Sitzen – Stehen – Knien

Warum das denn?

„Das ist ja eine sportliche Veranstaltung hier!“ sagte ein Gast beim Verlassen der Kirche nach einem Gottesdienst in der katholischen Kirche. „Auf und nieder immer wieder ...“ umschreiben andere die liturgischen Haltungen in unseren Gottesdiensten scherzhaft. Aber warum? Alles hat natürlich seinen Sinn.

Das Stehen ist ein Zeichen der Aufmerksamkeit und der Höflichkeit. Kommt jemand herein, steht man auf, wendet sich ihm zu und begegnet ihm mit Aufmerksamkeit. So ist es auch in der Kirche. Das Stehen ist die Haltung des Gebets, des Gesprächs mit Gott. Im Buch Ezechiel spricht Gott: „Menschensohn, stell dich auf deine Füße, ich will mit dir reden!“ (Ez 2,1) Wenn wir im Gottesdienst vor Gott stehen, ist das ein Zeichen der Kommunikation: Am Anfang zur Begrüßung; beim Evangelium, in dem Jesus mit uns spricht; bei den Gebeten; wenn wir den Segen empfangen.

Das Sitzen ist die Haltung des Zuhörens. Wir sitzen bei der Lesung und bei der Predigt. Auch zur stillen Besinnung (z. B. nach der Kommunion) kann man sitzen.

Die wohl ungewohnteste Haltung ist das Knien. Es ist für viele nicht nur körperlich anstrengend oder sogar schmerzhaft. Es kommt auch sonst in unserem Lebensalltag nur noch selten vor. Zunächst einmal bedeutet es: Ich mache mich klein. Das kann praktische Gründe haben, wenn ich z. B. am Boden arbeite oder etwas aufheben will. Es kann aber auch bedeuten: Ich mache mich bewusst vor jemandem klein. In früheren Zeiten haben Menschen sich vor allem vor ihrem Landesherrn oder König niedergekniet, um ihn zu ehren und zu signalisieren: Ich erkenne an, dass Du größer bist, höher stehst als ich.

Wenn man dem König begegnete, verbeugte man sich tief vor ihm oder kniete vor ihm nieder. Diese Haltung hat in die katholische Li-

turgie Eingang gefunden. Wenn wir die Kirche betreten, machen wir in der Regel zunächst eine Kniebeuge in Richtung Altar oder Tabernakel. Wir signalisieren damit: Christus ist unser Herr und König. Und so wie wir jemanden anschauen, wenn wir ihn begrüßen, so schauen wir bei der Kniebeuge in Richtung Altar oder Tabernakel.

Das Knien bei der Wandlung stammt aus einer Zeit, in der die Gläubigen vor allem „Zuschauer“ waren. Der Priester hat in Latein das Hochgebet gesprochen, kaum jemand hat etwas verstanden, manche haben nebenbei den Rosenkranz gebetet und man hat ehrfürchtig und anbetend das Geheimnis der Wandlung wahrgenommen. Liturgie-Professoren sind heute oft der Ansicht, dass bei der Wandlung alle stehen sollten. Wir sind gemeinsam mit dem Priester Träger der Liturgie, auch wenn der Priester bzw. der Diakon den Sprechanteil übernimmt. Und da wir in der Eucharistie des Todes und der Auferstehung des Herrn gedenken, wäre es angebracht, als österliche Menschen mindestens in der Osterzeit während der Wandlung zu stehen.

Manch einer mag sich nicht trauen stehen zu bleiben, weil er dadurch den hinter ihm Knieenden den Blick zum Altar versperrt. Da gilt es einfach, ein wenig aufeinander zu achten.

Und manch einer mag körperliche Probleme haben, lange zu stehen oder zu knien. Dann wird der Herr sicher auch nicht böse sein, wenn man sich hinsetzt. Er weiß ja, wie es uns geht. ;-)

Also: Liturgische Haltungen haben ihren Sinn, aber es gibt keine Regel ohne Ausnahme. Es geht nicht ums starre Einhalten von Formen. Sie wollen und sollen unseren Glauben fördern und zum Ausdruck bringen. Von daher machen sie nur Sinn, wenn wir sie bewusst anwenden. Ganz schön sportlich, oder? *Carsten Menges*

Osterlachen ;-)

„Woran erkennt man, ob Menschen, die eine Kirche verlassen, katholisch oder evangelisch sind?“

Die einen putzen sich die Knie ab, die anderen den Hintern.“



Der Lüneburg-Schmuck

Von uns für Lüneburg!



Exklusiv bei uns erhältlich

Juwelier

S Ü P K E

Große Bäckerstraße 1 • 21335 Lüneburg
www.suepke.de • 0 41 31 / 317 13

Auch mit Hamburger Wahrzeichen • www.hamburg-ringe.de

Praktizierte christliche Nächstenliebe und „... niemand soll vergessen sein“



Seit über einem Jahr bin ich als ehrenamtliche Begräbnisleiterin in unserer Gemeinde aktiv, und als ich von der Gründungsveranstaltung der Tobias-Gemeinschaft Lüneburg im November 2018 im Kloster Lüne erfuhr, war es für mich eine Herzensangelegenheit, dort auch Mitglied zu werden.

Die Tobias-Gemeinschaft steht allen Menschen offen, die sich in christlicher Verantwortung sozial engagieren möchten. Ihr Hauptanliegen ist eine würdige Bestattung von Menschen ohne Angehörige, Freunde und eigene Mittel in der Hansestadt Lüneburg. Sie ist eine ökumenische Initiative und wird von den christlichen Kirchen in Lüneburg getragen.

Der ev.-luth. Kirchenkreis Lüneburg, die katholische und die reformierte Gemeinde sowie Freikirchen der Hansestadt arbeiten in der Tobias-Gemeinschaft mit der Johanniter-Hilfsgemeinschaft, dem Lebensraum Diakonie, den Fachdiensten der Hansestadt Lüneburg und allen Bestattern zusammen.

Zu diesen Trauergottesdiensten der Tobias-Gemeinschaft, welche von Geistlichen geleitet werden und in der Regel alle drei Monate stattfinden (letzter Samstag der Monate Mai, August, November und Februar), wird unter Namensnennung der Verstorbenen mit einer Traueranzeige auch in der Lokalpresse eingeladen.

Ein Mitgliedsbeitrag wird nicht erhoben und die Mitglieder bringen sich freiwillig und unentgeltlich ein.

Wer mitwirken möchte, kann dies über eine Mitgliedschaft, eine Teilnahme an den Trauerfeiern, eine finanzielle Spende tun oder über die Arbeit der Tobias-Gemeinschaft mit anderen reden, um so für diese wichtige mitmenschliche Aufgabe zu werben und sozial-wohltätiges Handeln im Geist Jesu Christi auszuüben.

Weitere Informationen zur Tobias-Gemeinschaft gibt es unter www.tobiasgemeinschaft.de
Waltraut Schiller

Dankeschönabend mit 2Flügel



Am Freitag, 8. März, fand in der „Pianokirche“ (=evangelisch-lutherische Kreuzkirche am Bockelsberg) der diesjährige Dankeschönabend für die katholischen Ehrenamtlichen in Lüneburg statt. Der Abend war ... unterhaltsam ... nachdenklich und sehr musikalisch ... zu Gast waren „2Flügel“, das Duo Ben Seipel und Christina Brudereck.

Musik und Text ergänzen sich bei den beiden in sehr dichter und sehr berührender Weise zu einem „Kopfkino“ der besonderen Art. Man machte an diesem Abend gleichzeitig eine Reise in die Vergangenheit mit verschiedenen Liedern der letzten Jahrzehnte und setzte sich mit eigenen Film- und Buchvorlieben auseinander, während die vorgetragenen Geschichten von Christina Brudereck immer wieder die Frage stellten, wie wir es schaffen können, in dieser Zeit nicht selber zu Monstern zu werden im Angesicht von Monstern: Was ermutigt uns? Was stärkt uns? Sie hat den Gästen gezeigt, dass es stimmt: Geschichten können die Welt verändern. Es war ein sehr unterhaltsamer Abend mit viel Tiefgang, der noch nachwirken wird.

Melanie Töwe



Fotos: Rainer Kunze



Hausnotruf - für Sicherheit im Notfall!



Nur ein Knopfdruck genügt und schon leistet unser Pflegeteam schnell und kompetent die notwendige Hilfe.

Ihr Paritätischer Lüneburg
Rufen Sie uns an: 04131 - 86 18 28



Foto: privat

typisch ich

Julian Windmüller

Als Kind war mein Berufswunsch ... Schauspieler.

Dass ich dann ... Historiker und Museumsmitarbeiter wurde, hat nichts an der Freude am Schauspielen geändert, auch wenn ich eigentlich gar nicht mehr dazu komme.

Diese Eigenschaft hätte ich gerne ... Essen genießen. Ich bin ein schneller Esser und laut unbestätigten Quellen auch Geschmacksbanause ...

Das mag ich gar nicht ... Pfefferminze – in jeder Form. Ob pur, als Zahnpasta, Kaugummi, Schokolade, ...

Glücklich bin ich ... wenn ich Natur um mich habe, vor allem Wald.

Ich würde gerne ... wieder mit meiner Frau in Schottland wandern gehen.

Mit dem würde ich gern mal einen Kaffee trinken ... Da gibt's natürlich mehrere. Christopher Lee ist solch ein Mensch, auch wenn ein Kaffee mit ihm leider nicht mehr möglich ist.

Diesen Vorsatz habe ich zuletzt gebrochen ... mehr Klimzüge am Ende des Jahres schaffen als am Anfang.

Mit Kirche verbinde ich ... den Glauben an Gott gemeinsam feiern. Klingt banal, aber mir scheint, zu oft geht leider entweder Gott oder das Gemeinsame in diesem Satz über Bord.

Diese Bibelstelle mag ich am liebsten ... Auch da gibt's natürlich mehrere. Eine schöne aus dem Neuen Testament: „Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen! Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ Mt 6,19-21

Im Gottesdienst habe ich schon mal ... wieder einen klaren Blick bekommen, nachdem er wegen Hast und Arbeit getrübt war.

Vor zwei Jahren hat es meine Frau und mich beruflich nach Lüneburg verschlagen. Hier schreibe ich an der Leuphana Universität meine Doktorarbeit in den Kulturwissenschaften. Davor haben wir im wunderschönen Baden-Württemberg gelebt. Im letzten Jahr bin ich nach langer Ferne wieder mehr ins Glaubensleben eingetreten und seit Ende 2018 Kommunionhelfer in St. Marien. Alle Menschen aus der Gemeinde, mit denen ich bisher etwas mehr zu tun hatte, haben mir das Ankommen zu einer kleinen Freude gemacht – viele waren bereits sehr einbindend und herzlich. Vielen Dank dafür!

Populismus – eine antidemokratische Versuchung. Eine Ermutigung für „Wahl“-Europäer.

Die Europawahl am 26. Mai steht vor der Tür. Grund genug für die Veranstalter, an die demokratischen Fundamente unseres friedlichen Zusammenlebens in Europa zu erinnern und diese zu stärken. Grund genug aber auch, um gegen die populistischen Kräfte einzustehen, die dieses Fundament zerstören wollen. Derer gibt es viele in verschiedenen europäischen Ländern, leider auch bei uns. Darum laden wir Sie zu einem Vortrag mit Elvin Hülser und anschließenden Fragen und Antworten ein am Mittwoch, den 15. Mai um 19.00 Uhr ins Glockenhaus Lüneburg (Glockenstraße, neben C&A).

Elvin Hülser ist Geschäftsführer und Referent für Friedensfragen

des Antikriegshauses im Friedens- und Nagelkreuzzentrum Sievershausen. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Themen der Friedens- und Sicherheitspolitik, der zivilen Konfliktbearbeitung sowie die Auseinandersetzung mit Populismus, Extremismus und Fundamentalismus. Das Antikriegshaus ist einer der Begegnungsorte des Friedens innerhalb der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers im Rahmen des Prozesses „Kirche des gerechten Friedens werden“.

Veranstalter des Abends sind der Ev. Kirchenkreis Lüneburg, die Kath. Kirche Lüneburg und die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Lüneburg.



Mahl-Zeit in St. Stephanus Kirchenschmaus

7.4.: „Sauer(kraut) macht lustig“ – Raffinierter Genuss rund um das Super-(Sauer-)Kraut

19.5.: „Es grünt so grün, ...“ Überraschung aus der Frühlingsküche

16.6.: „Wird's heiß – oder kalt?“ Buntes (Mitbring-)Buffet mit Salaten, Aufläufen & co. (findet statt, wenn sich noch mitmachende Hände melden)

25.8.: „Wir haben den Mut zum Grillen“ Das Lokale Leitungsteam St. Stephanus serviert Fleischiges und Vegetarisches vom Grill.

Das Essen beginnt jeweils gegen 11.45 Uhr nach den beiden Gottesdiensten.

„Bei euch aber soll es nicht so sein“ (Mk 10,43)



Die St.-Ursula-Schule ist wie jede andere Grundschule, aber trotzdem irgendwie anders.

Die St.-Ursula-Schule ist laut, grell und bunt! Sie ist bevölkert von Piraten, Matrosen, Haien und anderem Meeresgetier. Die sind bewaffnet bis an die Zähne und gestylt wie Models. Sie übertreiben alles, was man übertreiben kann. Jedes Kind ist das schönste! Sie grölen und hopsen, dass die Wände wackeln, und man fragt sich: „Wo sind denn hier die Lehrer?“ Die aber sind mittendrin. Das Andere ist hier das Normale, jedenfalls heute am Rosenmontag.

Die St.-Ursula-Schule ist still, sanft und behutsam. In jeder alltäglichen Pause sieht man Kinder, die ihre Puschen ausziehen, einen Raum betreten, sich eine Decke nehmen und still hinlegen. Sie lauschen dem Brunnenplätschern, atmen zu einer angeleiteten Entspannungsübung, genießen leise Musikklänge. Brillen, Haarspangen und Uhren haben sie abgelegt, weil sie stören, wenn man einmal am Tag mit dem ganzen Körper in die Stille abtauchen will. Einmal nichts leisten, keinen Zeitdruck spüren, nichts darstellen müssen. Beim Rausgehen sagen sie: „Danke.“

Die St.-Ursula-Schule ist ganz gewöhnlich. Die Kinder lernen für Klassenarbeiten, arbeiten morgens und nachmittags ihren Lernplan ab, üben Rechtschreibung und das Einmaleins. Die Lehrerinnen nerven genauso normal wie anderswo. Manchmal sind sie angestrengt und ungeduldig, weit entfernt davon, Heilige zu sein. Aber Heilige werden hier auch gar nicht erwartet. Weder vor noch hinter dem Pult.

Laut, leise, langweilig, aufregend – lebendig soll es sein. Alles, was zum Leben dazugehört, gehört auch zum Schulleben. Nur, wer lebendig bleibt, kann sich entwickeln.

Janina Stenzel

www.st-ursula-schule-lg.de

Liebe Kinder,

das Wort „Flüchtling“ ist für Euch kein Fremdwort. Jeder von Euch ist in unserer Stadt schon Flüchtlingen begegnet – Flüchtlingskinder besuchen inzwischen unsere Kitas und Schulen, wir treffen sie auf dem Spielplatz und dem Wochenmarkt. Doch wisst Ihr, was diese Kinder und ihre Eltern bereits erlebt haben? Anhand der Geschichte von Rama könnt Ihr mehr erfahren.

Rama wächst mit ihrem kleinen Bruder Sami zunächst auf dem Land in Syrien auf. Ihr geht es gut, bis der Krieg auch ihre Gegend erreicht. Zunächst ziehen Nachbarn und Freunde weg und als dann die Bomben immer näherkommen, bereiten sich auch Ramas Eltern und der Großvater auf die Flucht vor. Nur wenige Sachen können sie mitnehmen und bis zur Küste, wo sie ein Schiff besteigen wollen, ist es ein beschwerlicher, steiniger Weg. Ramas Familie hat großes Glück. Das Schiff bringt sie unversehrt an die andere Seite des Meeres. Rama hatte viel Angst durchlebt, als die Wellen tobten und gegen das kleine Schiff schlugen. Viele Flüchtlinge haben diese Schiffsreisen nicht überlebt. Um so dankbarer ist Ramas Familie, dass sie heil in Europa ankommen und dass sie ein neues Zuhause finden.

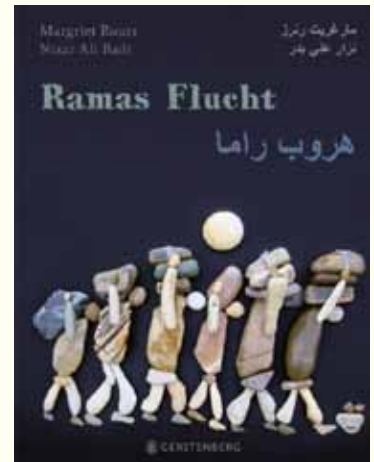
Rama lebt nun in einem Land ohne Krieg, in einem Land, wo es genug zu essen gibt, aber auch – und das ist ganz wichtig – in einem Land, wo sie und ihre Familie freundlich und mit großer Hilfsbereitschaft aufgenommen wurden. Nicht alle Flüchtlingsfamilien haben es so gut wie Rama angetroffen. Doch es liegt auch an uns (Erwachsenen wie Kindern), ob sich Flüchtlinge hier wohl fühlen können. Natürlich muss Rama nun viel lernen: eine neue Sprache, neue Gebräuche ... doch wenn sich Menschen in Sicherheit fühlen, den Frieden spüren, Akzeptanz durch Mitmenschen erfahren, dann ist der Weg in ein neues Leben gut gegeben.

Das Buch ist nicht nur ein lesenswertes Buch (der Text ist auch in arabischer Schrift abgedruckt), sondern zugleich ein wundervolles Bilderbuch. Der syrische Künstler und Bildhauer Nizar Ali Badr hat es illustriert. Dazu hat er alle Bilder aus Steinfiguren zusammengesetzt, die den Text in wunderbarer Weise veranschaulichen.

Empfohlen für das Grundschulalter.

Monika Korthaus-Lindner

Margriet Ruurs, Nizar Ali Badr: **Ramas Flucht**
Gerstenberg Verlag, 4. Auflage 2017, 48 Seiten
ISBN 978-3-8369-5973-5, 12,95 Euro



Wir geben dem Stein Persönlichkeit



MENCKE
Naturstein

Grabmalberatung

Natursteintechnik

Restaurierung

Rainer und Carina Mencke
Naturstein GbR
Göxer Weg 8
Am Waldfriedhof
21337 Lüneburg

Tel. 0 41 31 - 5 23 29

www.mencke-naturstein.de

Ihr Gemeindebeitrag

Auch im vergangenen Jahr hatten wir Sie um einen freiwilligen Gemeindebeitrag gebeten. Bis heute sind bei uns 13.446,41 € eingegangen. Allen, die zu dieser wunderbaren Summe beigetragen haben, sagen wir einen ganz herzlichen Dank!!!

Der Kirchenvorstand hat die Beiträge inzwischen auf die verschiedenen Projekte aufgeteilt und freut sich, dass alle Projekte realisiert werden können. Bei der Renovierung im Gemeindehaus St. Marien warten wir derzeit allerdings noch auf eine Bewilligung aus Hildesheim. Ziel ist aber, noch in diesem Jahr den Fußboden in den Gemeinderäumen und auch die Toiletten zu erneuern.

Auch für das Jahr 2019 erbitten wir wieder Ihren freiwilligen Gemeindebeitrag. Es bleibt ja eine Herausforderung, unsere zum Teil in die Jahre gekommenen Gebäude zu erhalten und für alle gut nutzbar zu machen.

Der Kirchenvorstand bittet Sie um Ihre Unterstützung für diese Projekte:

In St. Marien weitere Maßnahmen für das Gemeindehaus. Für St. Stephanus Anschaffung neuer Liedanzeiger in der Kirche. Für St. Godehard Renovierungen im Gemeindeforum. Für Christ-König Erneuerung der Küche. Kirchorthübergreifend soll für eine insektenfreundliche Gartengestaltung gesorgt werden.

Bitte beachten Sie dazu auch den beiliegenden Flyer. Sie können Ihren Gemeindebeitrag wie immer direkt auf unser Gemeindeforum (St. Marien Lüneburg, IBAN: DE 75 4006 0265 0023 0797 00, DKM Münster) überweisen oder direkt in einem verschlossenen Umschlag im Pfarrbüro abgeben. Gern können Sie Ihren Beitrag einem konkreten Projekt zuordnen. Für Überweisungen bis 200 € ist der Überweisungsbeleg ausreichend. Für größere Beträge oder für Barspenden stellen wir gern eine Spendenquittung aus.

Und was ist mit meiner Kirchensteuer?

Mitunter merken Gemeindeforummitglieder angesichts der Bitte um den freiwilligen Gemeindebeitrag an, dass sie doch schon in nicht unerheblichem Maß Kirchensteuer zahlen. Dafür sind wir auch sehr dankbar. Deshalb versenden wir auch keine pauschalen Zahlungsaufforderungen, wie es andere Gemeinde tun. Wir bitten bewusst um einen freiwilligen Beitrag. Sie entscheiden natürlich selbst, ob und wie viel Sie zahlen können und wollen. Die Bitte um diesen Beitrag beruht aber auch auf der Kenntnis, dass im Durchschnitt in unserer Gemeinde nur ca. 20-30% der Gemeindeforummitglieder Kirchensteuer zahlen. Die übrigen haben in der Regel kein eigenes oder nur ein geringes Einkommen und zahlen damit keine Einkommensteuer, an der sich die Kirchensteuer bemisst.

Oft werde ich gefragt: Was passiert eigentlich mit meiner Kirchensteuer?

Das Bistum Hildesheim gibt seit vielen Jahren regelmäßig einen Rechenschaftsbericht heraus, dem die Verwendung aller Mittel zu entnehmen ist. Daraus ist ersichtlich, dass zunächst der allergrößte Teil der hier gezahlten Kirchensteuern im Bistum Hildesheim verbleibt. Natürlich gibt es darüber hinaus weltkirchliche Aufgaben und Zahlungen an den Verband der Deutschen Diözesen (VDD), der gemeinsame Aufgaben trägt. Der größte Teil fließt aber in unserem Bistum in die Gehälter und in die Unterstützung der Pfarreien.

Wir erhalten jährlich eine Zuweisung aus Kirchensteuermitteln in einer festgelegten Höhe durch eine Pauschalzuweisung. Diese errechnet sich im Wesentlichen anhand der Zahl der Gemeindeforummitglieder. Jeder Kirchengläubiger schadet also konkret unserer Gemeinde.

Und was ist mit den Zahlungen des Staates an die Kirchen?

In der öffentlichen Diskussion wird immer wieder behauptet, die Kirchen seien ja so reich und der Staat würde ja auch so viel Geld an die Kirchen zahlen müssen. Hier gilt es sicher zu differenzieren. Natürlich gibt es (deutsche) Bischöfe mit einem großen Vermögen. Das trifft für das Bistum Hildesheim nicht zu. 2003 stand es kurz vor der Pleite und musste in den folgenden Jahren einen drastischen Sparkurs verkraften. Inzwischen sind die Bistumsfinanzen wieder auf einem guten Weg, nicht zuletzt durch die guten Einnahmen aus der Kirchensteuer. Viele Risiken, wie z.B. die gesetzlich vorgeschriebene Rücklage für Versorgungsleistungen und Pensionen für Beamte und Priester, konnten abgesichert werden. Aber es bleibt ein strukturelles Risiko durch die bevorstehenden demographischen Veränderungen.

Zahlungen des Landes Niedersachsen an unser Bistum beruhen, wie in ganz Deutschland, auf den Enteignungen der Kirche im Zuge der Säkularisation im Jahre 1803. In den Konkordaten wurden entsprechende Ausgleichszahlungen an die Kirche vertraglich vereinbart. U.a. ist festgelegt, dass die Bischöfe (ebenso wie die Landesbeamten) vom Staat bezahlt werden. Das hatte früher aber nicht nur finanzielle, sondern vielfach auch politische Hintergründe.

Unser früherer Generalvikar Werner Schreier hat vor einigen Jahren einmal eine Vergleichsrechnung angestellt. Das Bistum Hildesheim erhält demnach vom Land Niedersachsen jährlich Zahlungen in Höhe von 4.085.000 € (Stand 2019). Dem gegenüber stehen allerdings Ausgaben des Bistums für Aufgaben, für die eigentlich der Staat zuständig wäre, u.a. für Schulen und Kindergärten, Krankenhäuser und die Caritas. Das Bistum leistet in diesen Bereichen jährlich Ausgaben aus Kirchensteuermitteln, die deutlich über den Einnahmen aus den Staatsleistungen liegen. Allein 7 Mio. Euro davon fließen jährlich in die Unterhaltung der katholischen Schulen. Unsere KiTa hat bislang jährlich Bistumszuschüsse in Höhe von über 80.000 Euro erhalten. Insgesamt bezuschusst das Bistum die KiTas mit jährlich etwa 5,3 Mio. Euro. Die Caritas erhält für die Unterhaltung der verschiedenen Beratungsstellen jährlich ca. 5,4 Mio. Euro (Zahlen von 2013).

Carsten Menges

Von draußen nach drinnen ...



Foto: privat

Martina Forster suchte vor geraumer Zeit nach Ehrenamtlichen, die am Sonntag bei den Gottesdiensten in der JVA Uelzen durch ihre Anwesenheit Zeichen setzen: Zeichen der Würdigung, der Anteilnahme und der Zugewandtheit. Das sprach uns an und wir haben uns der Herausforderung ab Oktober 2018 gestellt.

Heute waren wir wieder „drin“, aber es ist schwieriger reinzukommen, als man denkt. Man muss sich an der Pforte anmelden, sich ausweisen und immer wieder auf das Öffnen von Türen warten. Das ist schon ein komisches Gefühl.

Sobald wir aber den Andachtsraum betreten, fühlen wir uns inzwischen in vertrauter Umgebung. Besonders schön ist das „warm up“, die Zeit von unserem Ankommen bis zum Beginn des Gottesdienstes. Ein junger Häftling hat die Aufgabe des Küsters übernommen und den Raum vorbereitet. Wir begrüßen die Gitarristen und singen gemeinsam die Lieder des Gottesdienstes durch. Hier ermöglichen sich die ersten, für uns intensivsten, Gespräche. Nach und nach trudeln die Häftlinge ein, setzen ihre Kopfbedeckungen ab und reden im lautstarken Flüsterton miteinander. Es sind Männer gemischten Alters, unterschiedlicher Herkunft und Konfession.

Wenn der Gottesdienst beginnt, sitzen wir drei verteilt im Raum, spielen ggf. auch mal Gitarre oder übernehmen eine Fürbitte. Mehr soll es von unserer Seite her auch nicht sein, da es der Gottesdienst der Männer drinnen und nicht unserer von draußen ist. Die „forstermäßige“, schwungvolle und nachhaltige Andacht beginnt meist mit einem modernen Lied zum Zuhören. Gelegentlich wird der eine oder andere mit einem nett gemeinten Spruch aufgefordert, ruhig zu sein. Spon-

tane Wortmeldungen können vorkommen, die machen dann die Andacht lebendig. Diese dauert rund 30 Minuten, danach werden die Stühle beiseite geschoben und

bereits vorbereitete Stehtische in die Raummitte gerückt. Nun kommt unser eigentlicher Anteil: Offen sein für Gespräche.

Heute sprachen wir mit einigen Männern. Sie erzählten von sich, wo sie zuhause sind, was sie von Beruf sind, wie ihr Leben nach dem Knast verlaufen soll. Es gab aber auch Gruppen, die sich rege unterhielten und die wir nicht mit unserer Anwesenheit stören wollten. Also hörten wir auf unsere Intuition und suchten andere Gesprächspartner.

Das Treffen untereinander ist für die Inhaftierten auch ein wichtiger Grund, den Gottesdienst zu besuchen, neben der Tasse echten Kaffees und der Kekse.

Die Männer gehen respektvoll mit uns um, begrüßen uns inzwischen mit Handschlag oder winken durch den Raum und zeigen deutlich Freude darüber, dass wir da sind. Auch wir zeigen Respekt gegenüber den Inhaftierten und geben damit ein Zeichen der Würdigung, der Anteilnahme und der Zugewandtheit.

Diese Sonntagvormittage wirken noch einige Tage bei uns nach. Immer wieder tauchen Bilder und Gesprächsfetzen vor unserem inneren Auge auf. Wir drei sind dankbar, dass wir diese bereichernden Erfahrungen machen dürfen.

Sabine Gerstenkorn, Ute Meyer zu Himmern und Birgit Thiemann

Es krabbelt in St. Stephanus

Neue Gruppen für Mütter oder Väter mit Baby oder Kleinkind

In der Krabbelgruppe für Mütter (oder Väter) mit Kindern von ca. 8 bis ca. 18 Monaten, die in der Regel jeden Freitag von 9.30 bis 11.00 Uhr im Ökumenischen Zentrum St. Stephanus stattfindet, sind noch Plätze frei.

Eine neue Babygruppe für Mütter (oder Väter) mit Babys von ca. 1 bis ca. 7 Monaten hat im Februar begonnen und trifft sich jeden Montag von 9.30 Uhr bis 11.00 Uhr im Café Contact ebenfalls im Ökumenischen Zentrum St. Stephanus. Auch hier ist noch Platz für weitere Eltern mit ihren Kindern.

Beide Gruppen sind selbstorganisiert. Die Teilnahme ist kostenfrei. Einmal im Monat gibt es einen altersgemäßen religiösen Impuls mit Liedern, Knie- oder Fingerspielen oder Basteleien für die Eltern durch die Gemeindefereferentin Jutta Segger. Infos per Tel: 04131/6030914 oder per Email: segger@kath-kirche-ig.de



Lüneburg ist Teil einer einmaligen Theateraktion: Am 11. Mai findet die Live-Performance „Theater der 10.000“ gleichzeitig an 100 Orten in

Deutschland mit je 100 Menschen statt – auch im Kurpark Lüneburg, vor der Konzertmuschel. Das „Theater der 10.000“ ist ein Projekt des Kinderhilfswerks UNICEF Deutschland und Höhepunkt der Kampagne #kindheitbrauchtfrieden.

Wenn ihr am 11. Mai dabei sein wollt, meldet euch heute noch unter www.theaterder10000.de an.

www.ahorn-lips.de
04131 – 24 330

ahorntrauerhilfelips
GmbH

Glaube verbindet und spendet Trost.

Wir kümmern uns um alles für den gemeinsamen Abschied.

Bestattungsinstitut Ahorn Trauerhilfe Lips GmbH · Auf dem Wüstenort 2 · 21335 Lüneburg

Liebe Veronika, liebe Gemeinde,



es ist jetzt fast genau 30 Jahre her, als ich als Studentin kurz vor dem Diplom aus Hildesheim die Telefonnummer einer Lüneburger Kirchengemeinde bekam, um mich dort beim damaligen Pfarrer Theo Meenen vorzustellen – als künftige Gemeindeassistentin.

Ich habe angerufen und hörte als erstes Deine freundliche Stimme – ganz bestimmt allen hier sehr vertraut – „Pfarrbüro St. Marien, Schöpfer!“ Und kann mich noch sehr gut an diesen unseren ersten Kontakt erinnern. Weißt Du noch was Du damals auf meinen Wunsch mit dem Pfarrer zu sprechen geantwortet hast? – „Der duscht gerade!“

Es war ein heißer Tag, er kam wohl gerade aus dem Gottesdienst und musste sich erfrischen, das weiß ich nicht mehr genau, aber ich erinnere noch gut an diesen ersten Eindruck. Ungewöhnlich fand ich es schon, aber so freundlich und so menschlich, ein Pfarrer der tagsüber duscht und eine äußerst freundliche Sekretärin am Telefon, die meine Daten notierte und für einen prompten Rückruf sorgte. So habe ich 1989 hier in der Gemeinde angefangen. Da hattest Du schon gute sieben Jahre als Sekretärin hier gearbeitet und nach Pfarrer Jürgen Schwarzenburg den zweiten Chef – weitere zwei sollten später folgen.

In einem immer auch wechselnden Team, nicht nur Pfarrer kommen und gehen, haben wir beide die allerlängste Zeit kollegial und freundschaftlich verbunden zusammengearbeitet und darüber bin ich

sehr dankbar. Ich habe die letzten Tage immer mal wieder Revue passieren lassen, wer und vor allem was da alles so war. Das kann ich jetzt hier gar nicht alles aufzählen. Nur ein paar Beispiele: Die Jüngeren können es sich sicher gar nicht vorstellen: Wir haben Anfang der 1990er Jahre als eine der ersten Gemeinden einen PC angeschafft – das war ein sensationeller Akt! Du hast Dich in eine völlig neue Materie eingearbeitet und nach und nach sind Karteikarten und Schreibmaschine durch die neue Technik ersetzt worden.

Mehrmals wurde im Pfarrhaus und im Pfarrbüro mitunter heftig umgebaut, Deine Arbeit im Pfarrbüro lief dennoch und trotz Baustelle – nicht immer einfach – weiter.

Es gab die schwere Zeit, in der Theo Meenen, damaliger Pfarrer, immer mal wieder erkrankt war und dann die Zeit der Vakanz nach seinem vorzeitigen Ausscheiden in den Ruhestand. Das war nicht leicht, aber diese Zeit gemeinsam zu schultern hat unser Team damals sehr zusammen geschweißt und so haben wir es weiter miteinander gehalten.



**B e -
wegte
Zeiten
m i t**

vielen Veränderungen, immer wieder neuen Herausforderungen in einer Pfarrgemeinde haben natürlich vor allem auf ein Pfarrbüro, eine Pfarrsekretärin große Auswirkungen.

Du hast Dich den neuen Herausforderungen immer wieder gestellt und auf Dich war immer zu 100 % Verlass.

Nicht nur, wenn ich Dir einen Brief oder Artikel zum Gegenlesen gegeben habe, konnte ich mich blind drauf verlassen, danach sind garantiert keine Fehler mehr drin. Auch andere wichtige Aufgaben, Termine, die im Blick zu behalten sind – Du hast nie etwas vergessen, sondern äußerst gründlich alles akkurat und nie zu spät erledigt, hast Dir eher noch Arbeit mit nach Hause genommen.

Du hast mit- und vorgedacht und uns oft an Dinge erinnert, die sonst verges-

sen worden wären und ich muss schmunzeln, wenn ich an manch Tücke im Detail denke, an Ungeheimtheiten in der EDV oder in einer Abrechnung. Geradezu mit detektivischem Spürsinn hast Du immer



die Lösung gefunden!

Veronika, Du hast immer so viel im Gedächtnis gehabt, kanntest unglaublich viele Menschen und hast

Dir für jeden, der ins Pfarrbüro mit welchem Anliegen auch immer kam, Zeit genommen, auch wenn der Zeit- und Arbeitsdruck oft ziemlich hoch war.

Dafür gebührt Dir großer Dank

und unser Wunsch, dass Du die neue Zeit nach dem aktiven Arbeitsleben nun gemeinsam mit Deinem Mann Michael, der noch wachsenden Familie und Freunden freier gestalten und genießen kannst!

Und dann sagt da jemand auf Nachfrage nach Dir am Telefon „Veronika, die duscht gerade, oder noch besser Veronika, die reist gerade!“

DANKE für so vieles und Gottes Segen für deinen Ruhestand!

Martina Forster



Fotos: Rainer Kunze

Jugend in Aktion

Was gibt es nicht alles für Vorurteile über unsere Jugend. „Die sind oberflächlich ... laufen nur mit dem Smartphone in der Hand rum ... wollen immer nur ihren Spaß ...“

Wir haben nun wieder einmal mehr auf eindrucksvolle Weise die Erfahrung gemacht, dass es auch anders geht. In jedem Jahr gehört zur Vorbereitung auf die Firmung ein „Praktikum“ für unsere Jugendlichen dazu. An die 30 Kooperationspartner stehen dafür zur Verfügung. Es geht darum, einmal in ein Tätigkeitsfeld unserer Gemeinde hineinzuschnuppern, das sie bislang noch nicht kennen. Hier einige der Erfahrungsberichte unserer Firmbewerber/innen:

„Ich mache mein Firmpraktikum im Krankenhaus in Lüneburg, bei dem Gottesdienst mit den Patienten. Ehrlich gesagt habe ich mir dieses nicht alleine ausgesucht, denn es wurde mir zugeteilt, da meine beiden Wünsche alle belegt waren. Anfangs hab ich mich nicht wirklich gefreut, da ich natürlich gerne meine Wünsche bekommen hätte.

Und so ging ich das erste Mal mit gewissen Vorurteilen dorthin und habe mich nicht wirklich darauf gefreut. Doch kaum kam ich in den Raum der Stille – dort wird der Gottesdienst abgehalten – änderte sich meine Stimmung schlagartig. Die Atmosphäre, die dort herrscht, ist einfach zum Wohlfühlen: warme Farben an den Wänden des Raumes schaffen das wohlige Ambiente. Natürlich ist diese Atmosphäre auch den Helferinnen und Helfern zu verdanken, denn ohne sie wäre das alles wohl kaum möglich.

Ich kam dort an und wurde direkt herzlich in Empfang genommen und auch direkt ins Team einbezogen. Jede/r bekam einen Zettel mit dem Namen eines Patienten, der Stations- und der Zimmernummer und dann ging es los. Man begab sich auf die Station und meldete den Patienten bei einer der Stationschwestern ab. Dann ging man auf das Zimmer und holte den Patienten.

Das Schöne an diesem Gottesdienst ist, dass jeder einzelne Patient daran teilnehmen kann, solange es der gesundheitliche Zustand zulässt. Egal ob im Krankenbett, im Rollstuhl oder zu Fuß mit Begleitung einer der Helfer: Jede/r kann dorthin gelangen!

In dem Raum der Stille treffen dann verschiedenste Stationen aufeinander, egal ob Urologie, Neurologie oder Palliativ. In dem Moment spielt es keine Rolle, welche Krankheit man hat, denn alle sind eine Gemeinschaft.

Während der Andacht stehen die Helfer einem immer zu Seite und helfen dort, wo die Hilfe benötigt wird und sei es nur die Seite im Gesangsbuch zu finden oder den Durst zu stillen.

Besonders beeindruckt hat mich die Herzlichkeit und die Fürsorglichkeit der Helfer und Helferinnen. Sie haben meine tiefste Bewunderung, denn es ist nicht einfach, sich dem Schicksal der Patienten zu stellen und ihn trotzdem nicht auf die Krankheit zu reduzieren, sondern ihn als Menschen zu würdigen und zu umsorgen. Dies kommt im Krankenhaus teils zu kurz, da es bei den Untersuchungen primär um das Krankheitsbild geht. Es gibt natürlich auch wunderbare Stationschwestern, die sich Tag für Tag die größte Mühe geben, die Patienten

zu versorgen und auch ein offenes Ohr zu haben.

Letztendlich bin ich froh über meinen Praktikumsplatz und dankbar für jede einzelne Erfahrung, die ich machen durfte.“ *Isabell (15)*

„Ich mache mein Firmpraktikum bei der Behindertenarbeit im Kirchenkreis in St. Nicolai. Bei unserer Arbeit unterstützen wir behinderte Leute beim Basteln, wir singen zusammen, trinken gemeinsam Tee und essen Kuchen. Es ist sehr interessant, mit den Behinderten zu sprechen und zu basteln, weil man einfach viel über sie und ihre Behinderungen erfährt. Außerdem sind sie alle gut drauf und es gibt immer mindestens einen Grund zu lachen! Insgesamt ist das Firmpraktikum eine wunderbare Art, neue Erfahrungen und Sichtweisen aus der Perspektive derer zu sehen, die vielleicht einfach anders sind.“

Jannik (15)

„Im Rahmen meines Firmpraktikums begleite ich Diakon Oblocki bei der Austeilung der Krankenkommunion. Es ist eine besondere Erfahrung, den alten und kranken Menschen zu begegnen, ihre Freude über unseren Besuch zu sehen und zu erfahren, wie viel Kraft ihnen die Kommunion spendet. Ich freue mich schon auf die weiteren Praktikumsstermine.“ *Matthis (16)*

Neujahrsempfang St. Stephanus 2019

Nach einem ökumenischen Gottesdienst fand am 13.01. in St. Stephanus der traditionelle Neujahrsempfang statt. Nach dem Sekttempfang wurde zum Vortrag der Oberin der DRK-Augustuschwesternschaft Frau Gleiß geladen.

Ihr Impulsvortrag zum Thema „Kraftquellen“ deckte sowohl allgemeine als auch persönliche Aspekte ab und so konnten alle Zuhörenden etwas mitnehmen. Es wurde deutlich, dass sowohl

eigene als auch gemeinsame Rituale, Ruhe, Freunde, bewusste Gestaltung des Tages, aber auch gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung wichtige Kraftquellen sind.

Nach dem Vortrag hatten die Teilnehmer*innen in einer von Pastoralreferent Kindel und Diakon Strentzsch moderierten Runde Gelegenheit, Fragen zu stellen und Anmerkungen zu machen. Dieser gut besuchte Neujahrsempfang wurde sehr positiv wahrgenommen und war selbst eine Kraftquelle.

Melanie Töwe



Evangelische und katholische Seelsorge im Städtischen Klinikum
 Haus-Tel.: 25 77, Tel.: 0 41 31/77 25 77, seelsorge@klinikum-lueneburg.de

Ökumenisches Klinikseelsorgeteam

„Zuhören – bei einander sein – Schweres und Leichtes teilen“



Berthold Schweers, Martina Forster, Jutta Segger

Krankenhaus-Besuchsdienst

Hier engagieren sich immer wieder wechselnd Männer und. Sie besuchen meist einmal in der Woche die katholischen Patienten und Patientinnen, in der Regel Männer die Patienten und Frauen die Patientinnen. Sie bieten sich zum Gespräch an, übermitteln einen Gruß der Kirchengemeinde und vermitteln besondere Seelsorgewünsche entsprechend weiter.

Aktuell suchen wir dringend vor allem weibliche Personen für die Mitarbeit im Besuchsdienst, auch zeitlich begrenzt für ein Jahr!

Wer an einer Mitarbeit interessiert ist und/oder eine Frage dazu hat, wende sich bitte an Martina Forster.

Helfer beim Gottesdienst im Krankenhaus

Es gibt noch eine weitere wichtige Gruppe Ehrenamtlicher im Klinikum Engagierter: Jeden Samstag findet im Raum der Stille von 10.30 bis 11.00 Uhr ein ökumenischer Gottesdienst statt. Viele Patienten und Patientinnen können daran nur teilnehmen, weil es Helfer gibt, die sie zum Gottesdienst aus dem Zimmer – zu Fuß, im Rollstuhl oder im Bett – abholen und anschließend wieder zurückbegleiten.

Hier suchen wir dringend noch weitere Helfer für den Einsatz einmal pro Monat!

Wir Seelsorgerinnen im städtischen Klinikum sind als Gesprächspartnerin für Patientinnen und Patienten, für Angehörige und auch für die im Krankenhaus Beschäftigten da. Wir erfahren leider häufig nicht die Konfession der Patienten und Patientinnen. Von daher melden Sie sich für einen Besuch bei Ihren Angehörigen oder für sich selber direkt an Martina Forster, Tel. 04131 77 25 77 oder per E-Mail unter martina.forster@klinikum-lueneburg.de.

Zu Gedenkfeiern für „Sternenkinder“ laden die evangelische und katholische Klinikseelsorge ein. Sie ist gedacht für Eltern und Angehörige, die um Kinder trauern, die nicht leben konnten. Auch diejenigen, die sich diesen Kindern verbunden fühlen oder vor längerer Zeit von einem Verlust betroffen waren und einen Ort der Erinnerung suchen, sind eingeladen. Anmeldung bitte jeweils an 04131/772577 oder martina.forster@klinikum-lueneburg.de

Die nächsten Gedenkfeiern in 2019 finden statt am 7. Mai, 2. Juli und 19. November jeweils um 11 Uhr.

Für Patientinnen und Patienten sowie Angehörige und Interessierte gibt es jeden ersten Dienstag im Monat um 16 Uhr Gelegenheit, gemeinsam zu singen. Im Raum der Stille, Ebene 0. Eingängige Melodien, sich wiederholende Worte und einfache Rhythmen machen den Charakter vom „Heilsamen Singen“ aus – ohne Bücher, ohne Noten. Balsam für die Seele mitten im Alltag.

Gelungene Zusammenarbeit

Es ist international bekannt, das Signal „SOS“, mit dem man um Hilfe rufen kann. In St. Stephanus wurde die Bedeutung des Kürzels vor 20 Jahren umgedreht. Hier heißt es nicht „Ich brauche Hilfe!“, sondern „Wir helfen!“. Dafür steht SOS – die **SOziale Sprechstunde**.

Das kostenlose Angebot unserer Pfarrgemeinde und des Caritasverbandes richtet sich an jede und jeden: Junge wie Alte, Frauen wie Männer, Gläubige jeglicher Konfession bzw. Religion wie auch Nichtgläubige. So bunt wie die Menschen, die kommen, sind auch die Themen, die sie herführen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erklären Briefe von Behörden, wie man Ratenzahlungen vereinbaren kann, an welche Stellen sich Hilfesuchende wenden können, wo Unterstützung zu erhalten ist und vieles mehr. Wichtig ist ihnen dabei, dass der Begriff „Sprechstunde“ kein bloßer Platzhalter ist. Ihr Anliegen ist es, tatsächlich mit den Menschen zu sprechen, sie sprechen zu lassen und ihnen zuzuhören. Auch deshalb kommen manche Menschen immer wieder, sind im Laufe der Jahre zu Stammgästen geworden.

Die Mitarbeit im SOS-Team ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, die Mitgefühl, Verschwiegenheit und Belastbarkeit erfordert. Der Lohn für diesen Einsatz ist das Bewusstsein, anderen Menschen in schwierigen Situationen zu helfen. Unterstützung erhalten die Ehrenamtlichen durch ihre regelmäßigen Teamtreffen, in denen sie sich alle vier bis sechs Wochen austauschen können. Dass sich seit nunmehr zwei Jahrzehnten jedes Jahr etwa fünf bis sechs Freiwillige finden, ist ein großes Glück, für das wir alle dankbar sein sollten.

Die Soziale Sprechstunde findet jeden Mittwoch von 15.30 bis 17.30 Uhr im katholischen Pfarrbüro im Ökumenischen Zentrum St. Stephanus statt. Eine Terminvereinbarung ist nicht notwendig.

An der Mitarbeit Interessierte sind ebenfalls willkommen. Ansprechpartner sind Berthold Schweers (Tel.: 04131/400 500, Email: schweers@caritas-lueneburg.de) und Jutta Segger (04131/60 30 914, Email: segger@kath-kirche-lg.de), die gemeinsam die Gruppe leiten.



**Bestattungsinstitut
HORN**

Vorsorge · Überführung · Tag- und Nachtbereitschaft · Erd-, Feuer-, See- und Friedwaldbestattungen

☎ (0 41 31) 26 42 80

21360 Vögelsen · Lüneburger Straße 6

☎ (0 41 33) 22 37 31

21447 Handorf · Hauptstraße 5

Der neue Kirchenvorstand



Am 10./11. November 2018 wurde ein neuer Kirchenvorstand gewählt, der sich am 10. Januar 2019 konstituiert hat. Vorsitzender des Kirchenvorstandes ist laut Kirchenrecht Pfarrer Menges. Zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde erneut Carola Mädge gewählt.

Ein großer Teil der regelmäßigen Arbeit des Kirchenvorstandes erfolgt in den gebildeten Ausschüssen. Diese setzen sich künftig wie folgt zusammen:

Der **Bauausschuss** wurde umbenannt in „Bau- und Umweltausschuss“. Ihm gehören an: Norbert Krause (Vorsitzender), Bettina Hellmold (stellv. Vors.), Beatrix Bauerfeind-Johnson, Carola Mädge und Martin Wisler als Hausmeister.

Personalausschuss:

Pfarrer Menges, Dr. Friedrich Ohlen-dorf, Mirosława Socka-Nowak und Christina Wisler

Finanzausschuss:

Matthias Kuhn (Vors.), Peter Schlichtmann (stellv. Vors.), Pfarrer Menges, Carola Mädge, Norbert Bünten, Thomas Pohlmann und Diakon Laschinski

KiTa-Ausschuss:

Katrin Holzmann, Mirosława Socka-Nowak, Christof Ungerath, Christina Wisler und Pfarrer Menges

Verwaltungsausschuss

St. Stephanus:

Carola Mädge, Olaf Forberger (Vertreter: Norbert Krause) und Christian Kindel (Vertreter: Karl-Heinz Hannemann)

Stiftungsrat der Stiftung

„Kirche und Caritas“:

Norbert Krause, Matthias Kuhn, Michael Semrau

„Kirchort-Paten“ für die einzelnen Kirchorte sind:

Olaf Forberger für St. Stephanus, Bettina Hellmold für Christ-König, Peter Schlichtmann für St. Marien und Mirosława Socka-Nowak für St. Godehard.

Juristischer Berater ist Christof Ungerath, **Sicherheitsbeauftragter** Burkhard Stumpfenhusen, **Umweltbeauftragter** Dr. Matthew Johnson und **Energiebeauftragter** Norbert Krause.

SIE ERREICHEN UNS ...

Dechant Pfarrer Carsten Menges

Telefon 0 41 31/60 30 9-12
pfarrer@kath-kirche-lg.de

Pastor Dr. Robert Solis

Telefon 0 41 31/789 44 38
solis@kath-kirche-lg.de

Diakon Martin Blankenburg

Telefon 0 41 31/60 30 9-13
diakon.blankenburg@kath-kirche-lg.de

Diakon Stanislaw Oblocki

Telefon 0 41 31/60 30 9-0
diakon.oblocki@kath-kirche-lg.de

Diakon Peter Laschinski

Telefon 0 41 31/18 05 00
diakon.laschinski@kath-kirche-lg.de

Pastoralreferent Christian Kindel

Telefon 0 41 31/224 39 68
kindel@kath-kirche-lg.de

Gemeindereferentin Katja Reinke

Telefon 0 41 31/60 30 9-10
reinke@kath-kirche-lg.de

Gemeindereferentin Jutta Segger

Telefon 0 41 31/60 30 9-14
segger@kath-kirche-lg.de

EINRICHTUNGEN

KATH. HOCHSCHULGEMEINDE

Michael Hasenauer
Hochschulseelsorger und Leiter der KHG
Telefon 0 41 31/677 49 01
hasenauer@ehg-khg.de

STÄDTISCHES KLINIKUM

Seelsorgerin: Martina Forster
Telefon 0 41 31/77 25 77
martina.forster@klinikum-lueneburg.de

PSYCHIATRISCHE KLINIK

Seelsorgerin: Helga Sturm-Ilmer
Telefon 0 41 31/60 200 52
seelsorge.kath@pk.lueneburg.de

KINDERTAGESSTÄTTE ST. MARIEN

Johannisstraße 36a, Telefon 0 41 31/4 79 02
kita@kath-kirche-lg.de

KINDERHORT

St.-Ursula-Weg 5, Telefon 0 41 31/4 64 28
hort@kath-kirche-lg.de

ST.-URSULA-SCHULE

St.-Ursula-Weg 5, Telefon 0 41 31/309 79 30
info@st-ursula-schule.lueneburg.de

CARITASVERBAND LÜNEBURG

Johannisstraße 36, Telefon 0 41 31/40 05 00
info@caritas-lueneburg.de
Spendenkonto: Sparkasse Lüneburg
IBAN: DE 8524 0501 1000 5000 7988

KINDER- UND JUGENDHILFE ST. BONIFATIUS

Georg-Böhm-Straße 18
Telefon 0 41 31/8 53 60
info@st-bonifatius-lueneburg.de

BAHNHOFSSMISSION

Am Bahnsteig 1, Telefon 0 41 31/5 15 21
lueneburg@bahnhofssmission.de

EHE- UND LEBENSBERATUNG

Johannisstraße 36, Telefon 0 41 31/4 88 98
EFL.lueneburg@evlka.de

SCHULDNER- UND INSOLVENZBERATUNG

beim Caritasverband Lüneburg, Ronald Korbel,
Johannisstraße 36, Telefon 400500
Korbel@caritas-lueneburg.de

STIFTUNG KIRCHE & CARITAS – STARK FÜR LÜNEBURG

Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg
Spendenkonto: Sparkasse Lüneburg
BIC NOLADE21LGB, IBAN DE22 2405 0110 0063 0033 39

PFARRBÜROS

Pfarrbüro St. Marien

Theresia Gaida, Eva Struckmann
Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg
Telefon 0 41 31/60 30 9-0, Fax 60 30 9-25
Di - Fr 9.30-12.00 Uhr, Di 14.00-18.00 Uhr
st.marien@kath-kirche-lg.de

Pfarrbüro St. Stephanus

Marita Mindermann
St.-Stephanus-Platz 1, 21337 Lüneburg
Telefon 0 41 31/5 43 71, Fax 84 02 33
Mi 9-12, Fr 10-13 Uhr
st.stephanus@kath-kirche-lg.de

Verwaltungsbeauftragter

Dominik Wilhelms
Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg
Telefon 0 41 31/60 30 9-17
z. Zt. Do. 10-12 Uhr
Dominik.Wilhelms@bistum-hildesheim.de

Kirche Christ-König

Wacholderweg 12, 21365 Adendorf

Kirche St. Godehard

Gärtnerweg 10, 21385 Amelinghausen

LOKALE LEITUNGSTEAMS

leitungsteam-marien@kath-kirche-lg.de
leitungsteam-stephanus@kath-kirche-lg.de
leitungsteam-christkoenig@kath-kirche-lg.de
leitungsteam-godehard@kath-kirche-lg.de

KONTO

BIC: GENODEM1DKM
IBAN: DE75 4006 0265 0023 079700
Darlehnskasse Münster

www.katholische-kirche-lueneburg.de



NATUR
STEIN

h.dörries

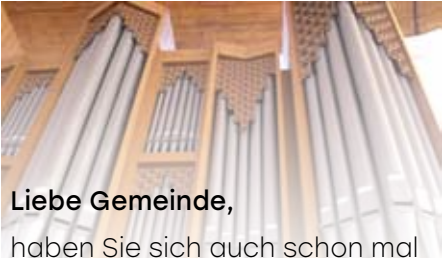
STEINMETZBETRIEB

Grabmale und Natursteinarbeiten · Grabmalvorsorge

Soltauer Str. 46 + 38/Zentralfriedhof · 21335 Lüneburg

Tel. (0 41 31) 4 19 55 · www.steinmetz-doerries.de

Zwgn. der Otto Hoffmann GmbH Steinmetzbetriebe



Liebe Gemeinde,

haben Sie sich auch schon mal so innerlich ergriffen gefühlt, wenn Sie Musik von der Orgel, von den Chören oder Musikgruppen gehört haben? Haben Sie sich auch schon mal durch Musik im Gebet getragen gefühlt?

Wir OrganistInnen und alle anders musikalisch Tätigen geben gern unsere Energie und Fähigkeiten für die Gestaltung der Gottesdienste und Veranstaltungen der großen Gemeinde mit ihren verschiedenen Kirchornten. ABER – wir OrganistInnen sind wenige, leider zu wenige. Ich würde mich freuen, wenn die/der Eine oder Andere mit der Fähigkeit des Klavierspielens oder Orgelspielens sich uns anschließt und manchmal eine Messe in einer Gemeinde begleitet. Die Einweisung an den Orgeln biete ich gern an.

Auch sind sangesfreudige Menschen herzlich in den Chören willkommen – Notenkenntnis ist hilfreich, aber nicht unbedingt Voraussetzung.

Trauen Sie sich!

Herzliche Grüße

*Cordula Weidelt
Kirchenmusikerin St. Marien*

Genauere Informationen und Anfragen gern:

cweidelt@web.de oder über das Postfach im Pfarrbüro

7. Lüneburger

Bürgerbrunch

Verbringen Sie einen schönen Tag in netter Gesellschaft im Clamartpark und tun gleichzeitig Gutes.

am Sonntag, 23. Juni 2019, 11-15 Uhr
im Lüneburger Clamartpark

Sie geben eine Spende von 40,- Euro, und Sie erhalten eine Bierzeltgarnitur (1 Tisch und 2 Bänke) zur Nutzung für die Dauer des Bürgerbrunch, für Sie, Ihre Familie, Freunde und Gäste.

Bringen Sie mit, was Ihnen schmeckt und gefällt: Lokales oder Internationales, Süßes oder Saures, Gesundes oder „Ungesundes“, Geschirr und Besteck, Gläser und Tassen. Gutes Wetter ist bestellt und im Preis enthalten! Aber ob Sonnenschein oder nicht – der Bürgerbrunch findet bei jeder Witterung statt.

Frei nach dem Motto: Es gibt kein schlechtes Wetter, nur falsche Bekleidung. Sponsoren und Helfer beim Auf- und Abbau sind sehr willkommen.



Der Erlös des Bürgerbrunch fließt als Zustiftung in die Stiftung „KIRCHE & CARITAS - STARK FÜR LÜNEBURG“. Die Stiftung engagiert sich für soziale Projekte zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger in der Region Lüneburg.



In Kooperation mit der
St.-Ursula-Schule Lüneburg

STIFTUNG KIRCHE & CARITAS
STARK FÜR LÜNEBURG

Neben Livemusik und netten Menschen erwartet Sie ein kleines Rahmenprogramm. Für die Kinder sind Hüpfburg und Lebendkicker im Angebot und es gibt Spiele für kleine Artisten, Jongleure, Tellerdreher und Bewegungskünstler.

Bitte melden Sie sich bis zum 20. Juni 2019 an:
per Telefon: 041 31/400 500
per Fax: 041 31/400 50 20
per Mail: buergerbrunch@caritas-lueneburg.de
Für Ihre Zuwendung von mindestens 40,00 € erhalten Sie eine Spendenbescheinigung. Die Anmeldung gilt als abgeschlossen mit der Zahlung von mindestens 40,00 € auf das Spendenkonto IBAN DE32 4006 0265 0022 1743 00 bei der Darlehnskasse Münster.
Verwendungszweck: Lüneburger Bürgerbrunch, Zustiftung

IMPRESSUM

Dieses Gemeinde-Journal erhalten alle Mitglieder unserer Pfarrgemeinde kostenlos anstelle eines Pfarrbriefes.

Wenn Sie das Journal nicht mehr erhalten möchten oder es lieber papierlos als PDF per Email beziehen würden, teilen Sie dies bitte unserem Pfarrbüro mit: Tel. 04131/603090, Email: st.marien@kath-kirche-lg.de

Herausgeber:
Katholische Pfarrgemeinde
St. Marien
Friedenstraße 8
21335 Lüneburg

Redaktion:
Pfr. C. Menges (V. i. S. d. P.),
M. Korthaus-Lindner, A. Kreit,
K. Pohl, M. Töwe, G. Endrich,
P. Stankowski

Layout: kreativ design & layout
adele kreit

Anzeigenbetreuung:
Pfarrbüro St. Marien,
Tel. 603090,
st.marien@kath-kirche-lg.de

Email-Adresse
redaktion@kath-kirche-lg.de

Auflagenhöhe: 9000 Exemplare
Es gilt die Anzeigenpreisliste
11/2012

Die Redaktion behält sich vor,
Beiträge zu kürzen und unverlangt
eingereichte Manuskripte nicht zu
veröffentlichen.



Titelbild: Das MISEREOR-Hungertuch 2019/2020 „Mensch, wo bist du?“ von Uwe Appold © MISEREOR

Immer aktuell informiert: www.katholische-kirche-lueneburg.de